Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 6 (1977)

Artikel: Untersuchungen zum Gebrauch von så und nachgestelltem inn in der

altisländischen Prosa

Autor: Sprenger, Ulrike

Kapitel: 1: Ich-deiktisches sá, sá inn und þar in verschiedenen altisländischen

Prosatexten, geistige Demonstration und weitere Anwendungsweisen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kapitel 1

Ich-deiktisches sá, sá inn und þar in verschiedenen altisländischen Prosatexten, geistige Demonstration und weitere Anwendungsweisen

Ich zeige im folgenden die ich-deiktische Verwendung von sá, sá inn und bar in der altisländischen Prosa anhand folgender Texte: 1) kürzere Familiensagas ([KFS] Bandamanna saga, Bjarnar saga Hítdælakappa, Droplaugarsona saga, Fóstbræðra saga, Gísla saga Súrssonar, Gunnlaugs saga ormstungu, Hávarðar saga Ísfirðings, Heiðarvíga saga, Hænsa-Þóris saga, Ljósvetninga saga, Víga-Glúms saga. Aus der Vatnsdæla saga wurden einzelne Belege herangezogen.), 2) buchmäßige Familiensagas ([BFS] Eigla, Eyrbyggja saga, Laxdæla saga, Njála), 3) Fornaldarsagas (Ragnars saga Loðbrókar, Volsunga saga), Þiðreks saga (1.Bd. der Ausgabe im Samfund) und lygisogur [FPL], 4) Þættir, 5) geschichtliche Werke ([GW] Aris Isländerbüchlein, Morkinskinna und Heimskringla), 6) geistliche Sagas ([GS] Hungrvaka, Kristni saga, Þorláks biskups saga, hin elzta, Jóns biskups saga, hin elzta), 7) Grágás (kristinna laga þáttr und þingskapa-þáttr), 8) Íslenzk Æventýri¹.

- 1. Sá
- 1.1. Ich-deiktischer Gebrauch von sá; einige nichtdeiktische Sonderfälle
- 1.1.1. Direkter Hinweis eines Sprechenden auf eine Person oder einen Gegenstand vor ihm

KFS: Bjarn². 190, 1 «Pat megi þér nú heyra –, at sú mannfýla –.» Mit sú weist Bjorn auf seinen neben ihm stehenden Feind Þórðr. – Dropl. 178, 27 (2. Fassung) «Ek mun þat fé taka, –.» Ljós. 39, 18 «Pat eru handsǫl mín –.» Gunnl. 73, 12 «Ekki hræðumk ek þat sverð.» BFS: Nj. 96, 16 «Hvat fé er þat?» Dies fragt Skarpheðinn Njáll, der einen Geldbeutel in

¹ Die in diesen Texten gesammelten direkt deiktischen Beispiele sind weitgehend vollständig angeführt.

² Abkürzungen und Ausgaben s. S. IX ff.

der Hand hat. – 329, 28 «Sú er há kona», sagt Flosi, wie der als Frau verkleidete Helgi zum Haus herauskommt. - FPL: Vols. 110, 2 « Eigi eru ber visir menn, er ber kunnit eigi beim monnum (die im Umkreis des Sprechenden befindlichen Sorli und Hamöir) bana at veita.» – Þiðr. 37, 15 «Stig þinum fæti millumm hennar høfudlutar og fótalutar og muntu svo fyrerfara bui traulli» (das Trollweib, das Þiðrekr ohne Erfolg zu töten versucht). – Pætt.: 70, 17 «- enn drepinn sé hirðmaðr af þeim mörfjöndunum.» Mit þeim morfjondunum bezeichnet Sóni den von den Isländern befreiten und anwesenden Gísl. - 235, 22 « Taktu, skáld, gneista þann ok eig. » Ástríðr weist auf den vor ihnen liegenden Ring. - 449, 3 «Sá er bróðir minn, hinn mikli maðr.» Brynjarr zeigt auf seinen Bruder. – GW: Heims. II 364, 19 «– at vera óbarfr beim bóndunum», sagt der König vor der Schlacht gegen die aufrührerischen Bauern. – II 238, 10 «- at ek hygg á hendr þeim Færeyingum». «- daß ich diese (oder jene) Leute von den Färöern verdächtige». Am Strafthing, das der König veranstaltet, weil der Anführer der Delegation von den Färöern ermordet wurde, sitzen zwei Gruppen von Leuten aus den Färöern: die, deren Anführer ermordet wurde, und jene, die der König der Tat bezichtigt. Logischerweise muß nun der König, wenn er beim Færeyingum sagt, differenzieren. Peim kann schon deshalb nicht als Personalpronomen gefaßt werden. Je nachdem, in welcher Entfernung von ihm sich die betreffende Gruppe befindet, wird så «dieser» oder «jener» bedeuten³, und der König wird in diese Richtung weisen. – IÆ. 120, 26 «Ek em svá sem hertaki í þeim stað». «Ich bin gleichsam gefangen an diesem Ort» (an dem er sich befindet). – 170, 18 «Gefut beim nökkut.» Der Betreffende steht vor dem König, entsprechend 303, 176 «Nú er eigi sem þú sagðir, at sá bróðir myndi eigi þora -.»

Bei den folgenden Beispielen dürfte es der Situation nach ebenfalls sinngemäß sein, så als ich-deiktisch aufzufassen. KFS: Fbr. 154, 26 («Hverr er þessi maðr, er hér sitr á hestbaki?») «Sá heitir Bjarni.» Das sagt Bjarni von sich selbst. – 159, 1 («Hvárt ertu Þorgeirr Hávarsson?») «Sá er maðr inn sami.» 213, 15 («Hvárt ertu kallaðr Þormóðr –?») «Já, – sá er maðr inn sami.» Þætt. 281, 13 «Sá er hinn sami,» sagt Halli auf die Frage des Königs, ob er es gewesen sei, der mit ihm im Fjord gesprochen habe. – Mit diesen Beispielen vergleiche man die von Brugmann⁴ angeführten (bei denen allerdings die von Haus aus ich-deiktischen Pronomina

³ Auch sá inn wird jener-deiktisch verwendet, man vgl. z.B. S. 50.

⁴ Brugmann, S. 42.

öδε und hic verwendet sind): (Trag.) ἀνὴρ ὅδε, ὅδε ὁ ἀνὴρ oder lat.: (Komiker) hic homo oder auch nur hic, was für den Sprechenden soviel bedeutet wie «ich hier». Auch die folgenden Beispiele dürften ich-deiktisch aufzufassen sein: BFS: Nj. 298, 19 «Hverr er sá maðr –, er fjórir menn ganga fyrir –?» fragt Skapti Ásgrímr und deutet dabei wohl auf Skarpheðinn, entsprechend Nj. 299, 25, 301, 6. – IÆ.: 9, 95 « Þat bölvaða höfut sem öllum –.» (In den IÆ. wird öfter sá anstelle von inn als Adjektivartikel benützt.) Der Kaiser redet im Zorn von dem (anwesenden) sich standhaft zu sprechen weigernden Sekundus.

Zweimal ist sá in einer Lausavísa ich-deiktisch verwendet. Bjarn. 203, 9

Láskat, snarr at snerru, segg þann bitu eggjar, hinns fyr heiði sunnan hugprýði mér frýði,

Þórðr, der Bjorn den Kopf abgeschlagen hat, stellt sich zwischen Kopf und Rumpf und spricht diese Verse. Die Auflösung dieser Verse ist bei Jónsson⁵ und Nordal⁶ verschieden. Unser Problem ist jedoch bei beiden Auflösungen dasselbe: Wie ist *pann segg* aufzufassen? Beide, Jónsson und Nordal, beziehen, wie ihre Übersetzungen zeigen, *pann* auf *hinn er*, d. h. sie fassen es präparativ. Da *er* jedoch bereits ein hinweisendes Pronomen bei sich hat – *hinn* –, wäre der Hinweis damit doppelt gegeben. (Hier ist freilich noch zu bedenken, daß die Setzung von *hinn* auch durch die Notwendigkeit eines mit h anlautenden Stabreims gegeben war.) Dem weit vorangesetzten Demonstrativpronomen dürfte jedoch ein größeres Gewicht zukommen. Ich fasse es deshalb als direkt deiktisch, wie das der gegebenen Situation auch besser entspricht: Der Tote liegt vor dem Sprechenden. *Hinn* wäre dann bereits eine Wiederaufnahme von *pann*: «Die Speerspitzen bissen diesen Krieger» – und Þórðr würde auf ihn zeigen – «ihn, der –».

Þætt. 229, 24, Lausavísa von Sigvatr

sá hefir, – fótr

Jónsson 7 schreibt $sj\acute{a}$, wie es in einigen Handschriften steht. J_2 weist

⁵ Jónsson B₁, S. 209, Strophe 10, Vers 1/2.

⁶ Fornrit III, S. 203.

⁷ Jónsson A₁, S.238, Strophe 15, Vers 5.

jedoch sá auf; dieses sá muß ich-deiktisch gefaßt werden, Sigvatr zeigt auf den Fuß.

1.1.2. Direkter Bezug von så auf eine Handlung oder das Erleiden einer Handlung

BFS: Eyrb. 161, 18 «Pat mun pik letja langfaranna –.» Óspakr gibt Þórir einen Axthieb, und darauf bezieht sich pat. – GW: Mork. 433, 30 Pat melti M. konungr blindi er hann fecc scotit. «Pat com VII vetrom til sip».

1.1.3. Bezeichnung der vorliegenden Situation durch sá

KFS: Fbr. 236, 2 «En ek var eigi í því sinni feigr». «Ich war diesmal nicht todgeweiht», sagt Þormóðr, der sich nach einem Totschlag davonmachen konnte.

1.1.4. Hinweis durch sá auf das diesseitige Leben im Gegensatz zum jenseitigen

GW: Porl. 97, 11 Má þat ok sjá, hvé skylt vera mun í þí lífi at halda –. (Das sagt der Biograph von Porlákr.) Í þí lífi (þí = því) bedeutet: in diesem (dem diesseitigen) Leben. Gewöhnlich wird in diesem Fall sjá verwendet, wie z. B. in Ant. 63, 2 «Fyri því – mæðizt eigi af nockrvm lífs þessa leiðendvm –.» «Deshalb laßt euch nicht von irgendwelchen Leiden dieses Lebens ermatten», oder IÆ. 25, 34 «í þersu lífi ok öðru». Þorl. 97, 19 – ok bar þat hverr frá, er þaðan fór, at hvergi hefði þess komit, at þat líf þætti jafnfagrliga lífat sem þar, er Þorlákr hafði firi sèt. Þat líf ist wohl ganz allgemein zu verstehen als «dieses Leben», wie beim vorigen Beispiel, und damit ich-deiktisch aufzufassen.

Bei den bis jetzt angeführten Beispielen zeigt ein Sprechender mit dem Demonstrativpronomen så direkt auf eine vor ihm befindliche Person oder einen Gegenstand vor seinen Augen, oder er deutet damit auf eine ablaufende Handlung, die vorliegende Situation oder das gegenwärtige (diesseitige) Leben. Alles, worauf sich så bezieht, ist somit unmittelbar vorhanden. Daß Deixis – Ich-Deixis – vorliegt, ist völlig klar. Bei den im folgenden anzuführenden Beispielen liegt diese Deixis ebenso eindeutig vor, doch wird dies bei der Erklärung solcher Stellen nicht berücksichtigt, und es wird mit den Begriffen «anaphorisch» und «präparativ» operiert.

Weiter oben⁸ wurde bereits gesagt, daß in den Sätzen: «Dies sind die Namen der Kinder: Felix, Fritz, Berta» und «Elisabeth ißt gern Kirschen. Dies ist ein Hauptsatz» das Demonstrativpronomen deiktisch ist, da der Redende beim Sprechen das zu Sagende oder das Gesagte gewissermaßen noch unmittelbar vor sich hat. Man kann hier also z.B. nicht von Anaphora, d.h. Erinnern, reden.

1.1.5. Ankündigung durch sá, in direkter Rede, von etwas unmittelbar Folgendem («Doppelpunktfunktion» innerhalb der direkten Rede)

KFS: Band. 356, 1 « Mantu þat eigi, þú vart lostinn ». Heið. 314, 3 (« stórvel er mælt) ok þat sýnt, sá er – ». Anstelle des Kommas wäre hier jeweils besser ein Doppelpunkt gesetzt worden. – BFS: Nj. 24, 1 « Gera mun ek þér kost á því: þú skalt ríða ». GW: Heims. I 266, 27 « Þá máttu þat til marks hafa: þú munt – . » Grg. 75, 10 « Læt ec at þa dømi ver lög dom ef ver þan dømom », oc queþa a hvat hann vill døma: «daß wir dann ein gesetzliches Urteil sprechen, wenn wir dieses (das folgende Urteil) sprechen » und soll dann sagen, auf was er erkennen will. Entsprechend 82, 5 « Oc ec nem yðr or domi oc an ec yðr eigi i seto vm söc þá » oc queða a søkina.

Ebenso handelt es sich um Ich-Deixis bei den vielen Beispielen, bei denen nicht innerhalb direkter Rede, sondern im erzählenden Text auf eine direkt angeführte Strophe, eine Aussage in direkter Rede, einen Rat oder ein Gebot usw. hin-, d. h. voraus- oder zurückgewiesen wird. Dies könnte man in unserem Fall, nämlich den Sagas, einmal damit begründen, daß diese Erzählungen frei erzählt oder aber vorgelesen wurden, d.h. die ganze Saga wurde mündlich vorgetragen⁹, und somit ist es der Erzählende, der ich-deiktisch auf bereits Gesagtes oder noch zu Sagendes hinweist. Eine solche, auf die Sagas beschränkte Interpretation wäre aber zu eng gefaßt, liegt doch hier ein allgemeiner Sachverhalt vor: Wenn der Autor irgendeiner Erzählung (oder irgendeines Texts) auf eine wörtlich angeführte Strophe, Rede usw. hinweist, so handelt es sich um ein direktes Zeigen, nicht um anaphorischen oder präparativen Gebrauch. Dazu halte man sich vor Augen, daß in einem Beispiel, wie: Er trug einen Hut; dieser Hut war neu, der mit dem Demonstrativpronomen bezeichnete Gegenstand nicht vorliegt (Anaphora); die angeführte Strophe liegt je-

⁸ S. S.21.

⁹ S. hierzu S. 263 f.

doch wirklich vor. Was für den zurückweisenden Gebrauch ausgeführt wurde, gilt auch für den vorausweisenden, wenn z.B. eine noch zu zitierende Strophe angekündigt wird. Eine Bestätigung für unsere Interpretation ergibt sich auch daraus, daß in entsprechenden Beispielen anstelle von så das noch stärker deiktische sjå gebraucht wird, so Gísl. 67, 14 þå kvað Gísli vísu þessa (worauf die Strophe zitiert wird), oder Fbr. 276, 1 ok er hann hafði þetta mælt –. Þetta bezieht sich auf eine vorher wörtlich angeführte Strophe.

1.1.6. Hinweis durch sá auf eine direkt angeführte folgende Rede (Zitat) (Doppelpunktfunktion im erzählenden Text)

KFS: Bjarn. 157, 1 Þórhildr – ræðr um þat við hann: «Bæði er –.» Þætt. 190, 5 ok kváðu vísuna, ok æ þat optast: «Kjaft ok blásna hvafta», oder auch Grg. 106, 19 Ef þeir eigo fleire godord þat saman er hann hefir þriþiungs vist með. Oc er honom rétt at hann svare þvi: «með þeim þeirra em ec –.» Því hängt ab von svare: dieses, das folgende zu antworten; daran schließt sich die direkte Rede. – IÆ. 79, 52 Diktaði hann þar til einkanligt latínuform – er þat var upphaf: «exsurgat –», und weitere Beispiele. In dieser Funktion wird så auch in Lausavísur verwendet, so z. B. Eg.S. 225, Strophe 44, 5

Hildr mælti þat horna: haga sva –

(Die Frau sagte dies: «–)

Direkt hinweisend sind natürlich ebenfalls die oft zur Ankündigung von direkter Rede verwendeten á þá leið und á þá lund. (Für beide wird in dieser Funktion auch das stärker deiktische sjá verwendet: á þessa leið und á þessa lund.) Heið. 322, 10 Konungr svarar á þá leið: «Vér -.» Ragn. 126, 19 Þa bydr Ragnar Kracu a þa lund: «Villtu -.» Doch sind diese Wendungen vielleicht etwas abgeblaßt.

1.1.7. Hinweis durch sá auf eine vorher wörtlich angeführte Strophe

KFS: Bjarn. 154, 1 Pat sýnisk monnum ráðligt, at sú vísa –, oder noch GW: Kristnis. 12, 1 Fyrir níð þat (bezieht sich auf den angeführten Spottvers), ebenso 30, 11 und 44, 11 (die betreffende Strophe wird mit sjá angekündigt; mit sá wird darauf zurückverwiesen; sá und sjá sind also – wie oft – gleichwertig verwendet).

1.1.8. Hinweis durch sá auf eine wörtlich angeführte Rede, ein Gebot, einen Rat usw.; einige Sonderfälle

Adjektivische Verwendung von sá: KFS: Dropl. 178, 1 («Far þú, Grímr –.») Þat boð þá Grímr. GW: Heims. II 103, 15 («- á lífi.») – snúa þeir allir at því ráði. 217, 11 («hans vináttu».) Þeir svoruðu því máli.

Substantivische Verwendung von sá: KFS: Ljós. 62, 9 («heldr ger bú hús út frá garði á Moðruvollum») ok þat var ráð haft. 69, 25 Þeir þágu þat. Gísl. 45, 22 ok er hann hafði þat gort. Bjarn. 158, 11 Þat vilja þeir. Band. 300, 5 Óspakr tekr þat með þokkum. Víga. 80, 3 Þat var henni veitt, oder auch GS: Jónss. 169, 5 Pat mælir svá: -. IÆ. 23, 11 Pat segir svá: -, und weitere Beispiele. - KFS: Heið. 300, 4 («- at vér skyldim neyta í nyrðra Flóanum.») En því gat Barði eigi á leið komit. Band. 321, 21 (2. Fassung) Peir játa því, und weitere Beispiele. - Ljós. 69, 21 Síðan skilðu beir at bví. Víga. 82, 16 Skiljask beir at bví, usw. Bei den vielen bat aufweisenden Beispielen stellt sich ein Problem besonderer Art: pat - wie auch beir, bær und bau - spielt im Isländischen nicht nur die Rolle des Demonstrativpronomens, sondern es wirkt auch als Personalpronomen. Deshalb ist es notwendig, zwischen adjektivischer und substantivischer Verwendung zu unterscheiden. Wie verhält es sich bei den von uns angeführten substantivischen Beispielen? An sich liegt bei allen derselbe Sachverhalt vor. Mit bat wird auf etwas vorher direkt Angeführtes zurückgewiesen. Es fragt sich nur, mit welchem Nachdruck dies geschieht. Einmal gibt es da Beispiele, wie Bjarn. 158, 11 Pat vilja beir, Víga. 80, 3 Pat var henni veitt. Pat steht hier in Spitzenstellung, d.h. es liegt Ton darauf. Entsprechende Fälle finden sich mit betta, so Gisl. 56, 2 « Ok er bat skylt, at vér gerim þat með sæmð». Þetta þiggja þeir. Ebenfalls stark hinweisend zu fassen ist seinem Inhalt nach Heið. 300, 4 En því gat Barði eigi á leið komit. (Barði bringt es nicht zustande, daß seine Kampfgefährten auf den besseren Platz reiten.) Wieder gibt es entsprechende Beispiele mit sjá. Gísl. 49, 10 («Þá skaltu mér því heita at gera þá með sama hætti sem þú beiðir mik nú.») Þessu játar Þorkell. Etwas anders verhält es sich dagegen vielleicht bei Beispielen, wie Band. 300, 5 Ospakr tekr hat med hokkum oder Nj. 153, 3 Réðu þeir þat þá með sér, 247, 1 Hann fekk þat á ollum, Band. 321, 21 (2. Fassung) Peir játa því, usw. Hier mag es richtiger sein, an das Personalpronomen zu denken und bat mit «es» zu übersetzen.

Bei der Verwendung mit Präposition – z.B. Víga. 82, 16 Skiljask þeir at því-ist noch ein Weiteres zu bedenken. Das Isländische kennt keine adverbiellen Ausdrücke, wie «damit», «dabei», usw., sondern hier werden

immer Zusammensetzungen von Präposition und Pronomen gebraucht. Verbindungen wie at því dürfte der Doppelnatur dieses Pronomens entsprechend kein großes Gewicht zukommen.

Besonders hingewiesen sei in diesem Zusammenhang noch auf die Beispiele mit eptir. Zum Abschluß einer Szene wird häufig eptir þat gebraucht: KFS: Fbr. 151, 24 («Skilja mun -.») Eptir þat reið Þormóðr út. Gunnl. 73, 2 («- albúinn») ok við þat skildu þeir. Gísl. 31, 11 («- fleiri») ok gengr inn eptir þat. Ein Blick auf die Gísla saga mag hier nützlich sein. Durch die ganze Saga hindurch werden häufig sowohl eptir þat als auch eptir þetta gebraucht, und zwar zum Teil – wie bei den angeführten Beispielen – im Anschluß an direkte Rede. In vielen Fällen handelt es sich um Satzspitzenstellung. Trotzdem muß man wohl auch hier von einer stehenden Wendung reden. Den Beispielen, die im Anschluß an direkte Rede gesetzt sind, eine Sonderstellung einräumen, hieße doch wohl zu weit zu gehen, auch wenn z.B. im Vergleich mit dem Deutschen diesen Beispielen generell größeres Gewicht zukommen mag: Eine Verbindung zweier selbständiger Wörter, wie etwa eptir þat oder gar eptir þetta, sagt zweifellos mehr aus als ein einziger Ausdruck wie «danach».

Das hier vorgelegte Material zeigt eindrücklich, daß så als ich-deiktisches Pronomen in der altisländischen Prosa viel verwendet wurde. Für die isländischen Autoren war es eine Selbstverständlichkeit, så direkt hinweisend zu gebrauchen¹⁰, wenn auch im Vergleich mit sjå die Belege natürlich weniger zahlreich sind. Der Nachweis, daß så noch zur Sagazeit ohne weiteres direkt deiktisch verwendet werden konnte, zeigt auch, daß sein anaphorischer und präparativer Gebrauch – für den hier keine Bei-

¹⁰ Die direkt hinweisende Natur von så ergibt sich auch aus den zwei folgenden Anwendungsweisen.

a) Sá und lítill

Mork. 81, 19 «ec hefi amer tygilknif litin þann.» «Ich habe auf mir ein Messer, ein kleines, ein solches», woraus sich ergibt: so ein kleines Messer, d.h. nur ein kleines, in modifizierendem Sinn, wie Fritzner (2.Bd., S.539, linke Spalte) richtig sagt: «noget, noget saa». Ursprünglich direkt hinweisend gebraucht, wurden så und litill – adverbiell und adjektivisch verwendet – zur stehenden Verbindung, die überall benützt werden konnte und keinen direkt deiktischen Gebrauch voraussetzte. Die modifizierende Nuance aber blieb.

b) Substantiv und nachgestelltes sá

Mork. 228, 11 (auf die Frage des Königs nach dem Wetter) «- stendr undir bacci sa»: Es steht eine Wolkenbank, «eine solche, eine derartige», was dann den Sinn erhielt «eine gewisse, eine ziemliche». Auch hier wurde, was ursprünglich direkt hinweisend gemeint war, zu einer festen Verbindung, die allgemein verwendbar war, so heißt es Hæns. 13, 21 – ok var á norðan strykr sá, ebenso Mork. 334, 6.

spiele angeführt werden – nachdrücklich wirken mußte. Im Sinne einer abschließenden Charakterisierung gehe ich hier auf eine weitere, nicht direkt deiktische, bis jetzt wenig beachtete Verwendungsweise von $s\acute{a}$ ein: die – vor allem später in der Guðbrandsbiblía zu beobachtende – Verwendung als Artikel sowie die Bezeichnung der Länder oder Gruppenzusammengehörigkeit durch $s\acute{a}$.

1.2. Weitere Verwendung von sá; anderer (nicht anaphorischer und nicht präparativer) nicht direkt deiktischer Gebrauch; ein Fall von geistiger Demonstration

1.2.1. Sá als Artikel

Da sá später, vor allem in der Guðbrandsbiblía¹¹, als Artikel benützt wird, sei hier auf das Problem der artikelmäßigen Verwendung von sá kurz eingegangen. Zwei Möglichkeiten kommen in Frage: die Verwendung von sá als Adjektivartikel (anstelle von inn) und der Gebrauch beim Substantiv allein. Sá ohne Zusatz von inn wird bekanntlich in der geistlichen Literatur, die neben den Sagas in Erscheinung tritt, häufig als Adjektivartikel verwendet. Heusler¹² denkt an ostnordischen und südgermanischen Einfluß, HÆGSTAD¹³ an Herkunft aus Norwegen, wobei er für den norwegischen Gebrauch ostnordischen Einfluß in Betracht zieht. Hier ist noch besonders festzuhalten, daß sá bei samr (aber nur bei samr), wie HEUSLER sagt, auch «im reinen Isländisch fortlebt». Anders verhält es sich bei sá, das unmittelbar vor dem Substantiv als Artikel steht. Dieser - in der Guðbrandsbiblía häufige - Gebrauch findet sich nicht parallel zur Verwendung von sá als Adjektivartikel, auch nicht in der geistlichen Literatur. Einige wenige Fälle kommen jedoch vor, so in Heims. und IÆ. HEGER¹⁴ hat bereits aus Heims. I einige Fälle angeführt (wenn auch nicht alle, die er vorlegt, tatsächlich als Artikel aufzufassen sind), z.B. 237, 16 En er betta frá Gull-Haraldr, þá heldr hann þannug með níu skipum. Hann hafði áðr búit lið þat at fara í víking. Das hier vor dem erstmals erwähnten lið

¹¹ BANDLE, S. 359.

¹² HEUSLER, S. 127.

¹³ M.Hægstad, Vestnorske Maalføre fyre 1350. II. Sudvestlandsk. 2. Indre Sudvestlandsk, Færøymaal, Islandsk, tridje bolken: Maalet paa Island (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. II. Hist.-filos. klasse 1941, No.1), Oslo 1942, S.55.

¹⁴ Heger, S.7f.

gesetzte sá muß als Artikel gefaßt werden, ebenso in 292, 32 – konungr kvezk mundu fara með eld ok usla yfir eyjarnar ok eyða land þat; 318, 25 Kom þat at lykðum í sáttmál þeira, at Óláfr konungr skylldi fá Guðrúnar. En er brullaupsstefna sú kom -. Auch im zweiten Band der Heims. finden sich Beispiele, wie z.B. 255, 27 – þá báru þeir upp ørendi sín fyrir Þórar. Hann segir, at fyrir þeim svorum réðu -. Das ersterwähnte þeim svorum ist ebenfalls als Artikel aufzufassen, ferner die zwei folgenden Beispiele 266, 4 Leifr tók við sjóðnum -. Sá þeir þat fé; 325, 27 En at miðri nótt -, þá lét á stoðli úti afskræmiliga ok mælti: «Svá brenna mik nú -», segir sú véttr. Anders dürften dagegen die zwei folgenden Beispiele zu interpretieren sein. 261, 22 Pat var á einu húsþingi, er hann átti, at hann hafði þat mál í munni, sagði frá mannskaða þeim, er -: - daß er diese Rede im Munde hatte, er sagte -. Obwohl hier das unterordnende at zu hat mål fehlt, ist dieses als Hinweis (präparativ) für die kommende Rede zu fassen. 302, 22 Hljóp Grjótgarðr út í forstofuna (wo sich die Mannschaft des Königs aufhält). G. spurði, hverr fyrri liði því réði. Die Frage ist hier in indirekter Rede gegeben; setzt man sie jedoch um in die direkte, aus der sie stammt, so muß sie direkt hinweisend lauten: Wer führt diese Mannschaft an? Der Gebrauch von så dürfte deshalb an dieser Stelle eher aus der direkten Rede rühren, als daß es sich um einen Artikel handelte. Auch in IÆ. finden sich einige wenige Fälle von artikelmäßigem Gebrauch, so 21, 61 « Renn út árla í morgin á þann veg móti bróður várum. » «Lauf frühmorgens auf den Weg unserem Bruder entgegen.» Pann veg wird erstmals erwähnt, und sá ist damit – da Deixis wohl nicht in Frage kommt – als Artikel zu betrachten, ebenso in 302, 129 – djöfla fylking með logöndum elldibröndum ok þeim blæstri elldz. Anders 260, 125 Hann segir eigi skjóta mundu þann líkam –. Hier ist wohl ebenfalls der Gebrauch von sá eher darauf zurückzuführen, daß in der direkten Rede an einen unmittelbaren Hinweis durch sá zu denken ist.

Wie kann man sich das Vorkommen dieser artikelmäßigen Formen erklären? In beiden Werken, in Heims¹⁵. und in IÆ., wird så auch als Adjektivartikel gebraucht. Doch ist damit keine Erklärung gegeben, da sich dieser Gebrauch in der gesamten geistlichen Literatur – die så nicht als Artikel vor dem Substantiv benützt – findet. Immerhin mag dadurch das Auftreten solcher artikelmäßiger Formen erleichtert worden sein. Von größerer Bedeutung ist jedoch, daß die Autoren beider Werke, Snorri und

¹⁵ Man vergleiche dazu Heusler, S. 127.

Bischof Jón Halldórsson, über Island hinausgekommen sind. Bei Snorri, auch wenn er nicht Geistlicher war, muß man wohl an ostnordischen Einfluß denken. Den Stoff der IÆ. soll Jón aus Frankreich mitgebracht haben 16, und er soll nach seinen Erzählungen aufgezeichnet worden sein 17. Jón lebte lange in Norwegen, und er studierte in Paris und Bologna; das mag seine Sprache beeinflußt haben – und damit die Sprache derjenigen, welche die Æventýri aufgeschrieben haben. Jedenfalls sind diese Beispiele mit så direkt vor dem Substantiv im Isländischen jener Zeit deutliche Einzelfälle, Randerscheinungen.

1.2.2. Sá bei Bezeichnung der Länder- oder Gruppenzugehörigkeit, ein Beispiel für geistige Demonstration

Bei Angabe der Länder- oder Gruppenzugehörigkeit kann sá natürlich, wie bei anderen Substantiven, zur Bezeichnung der Wiederaufnahme benützt werden, wie z.B. Lxd. 54, 15 «- sét hefi ek, at mannasafnaðr er á land – ok beim Írum bykkir –», sagt Óláfr pái beim Landen in Irland, ferner Heims. II 238, 2 Hann hafði þangat stefna látit þeim Færeyingum; 364, 1 mælti – til þeira Íslendinga. Es gibt jedoch andere Beispiele, bei denen sá bei erstmals erwähnten Begriffen steht, so in Mork. 332, 23 «ef ver vinom sigr a beim Ironom», dies erklärt der König beim Entwickeln seines Angriffsplans; 384, 27 «Peim Jamtom hofom ver -», sagt der König beim Männervergleich. Hier handelt es sich um keine Wiederaufnahme. Beide Male spricht ein König: im zu großen Selbstvertrauen (Mork. 332, 23), im Stolz (Aufzählung seiner Taten, 384, 27). Man beachte, daß beim zweiten Beispiel beim Jamtom an der Satzspitze steht. Die Deutung von sá als Personalpronomen dürfte an einer solchen Stelle ausscheiden; beim kommt hier mehr Gewicht zu. In Heims. II 238, 10 ist außerdem, wie gezeigt wurde¹⁸, beim Færeyingum eindeutig deiktisch verwendet. HEUSLER¹⁹ gibt dem så – nur bei diesen Gruppennamen – Artikelfunktion. Doch muß man sich klarmachen, daß es sich bei diesen Stellen um eine fakultative, gewählte Setzung von sá handelt – denn neben bá Eyrbyggja (Lxd. 169, 25) heißt es ebenso Svertlingar (Lxd. 3, 13), wie sich auch Irar, Jamtar usw. findet - und daß auch die Wiederaufnahme nicht unbedingt bezeichnet

¹⁶ DE VRIES, 2. Bd., S. 535.

¹⁷ H. GERING in IÆ., 2. Bd., S. XXV ff.

¹⁸ S. S. 32.

¹⁹ Heusler, S. 123.

wird (man vergleiche z. B. Lxd. 54, 26; 55, 4; 55, 20; 56, 6; 57, 21 usw.). Von artikelmäßiger Verwendung im üblichen Sinn kann man somit nicht reden. Så ist gesetzt, weil der betreffende Begriff, der für den Sprechenden bedeutungsvoll ist, hervorgehoben werden soll. Es liegt wohl Deixis in dem Sinne vor, daß dem Sprechenden die betreffende Person oder der betreffende Gegenstand sinnlich vorschwebt²⁰, auch wenn sie nicht vorhanden sind. Daß så öfter bei solchen Bezeichnungen vorkommt, braucht dem nicht zu widersprechen. Den hier angeführten Stellen z. B. kommt deutlich ein besonderes Gewicht zu. (Beim ersten Beispiel beachte man auch das nachgestellte inn.) Von einer normalen stehenden Wendung zu reden ist jedenfalls unrichtig.

2. Sá inn

Oben wurde die ich-deiktische Funktion von så in allen Einzelheiten dargelegt, indem für die verschiedenen Anwendungsweisen die entsprechenden Beispiele angeführt wurden. Der Gebrauch von så inn, dem durch så verstärkten Adjektivartikel, ist logischerweise weniger umfassend; so findet sich så inn hauptsächlich dann verwendet, wenn ein Sprechender auf etwas unmittelbar Vorhandenes direkt deutet. Was die anderen bei så aufgezeigten ich-deiktischen Anwendungsweisen anbelangt, so liegt von så inn ein Beispiel für den Hinweis auf ein vorher wörtlich angeführtes Zitat vor.

2.1. Ich-deiktischer Hinweis von så inn auf ein wörtlich angeführtes Zitat

GS: Porl. 103, 1/2 at ávallt mátti þeim þat í hug koma er hans kenningum lýddu, sem Davið segir í psaltara at « sætari eru mál þín, drottin! í kverkum», segir hann, «heldr en seimr ok húnang í munni mínum.» Þau hin sömu bar Þorlákr biskup fram guðs mál –: Daß denen, die seinen Lehren zuhörten, immer das in den Sinn kommen konnte, wie David im Psalter sagt, daß «süßer sind deine Reden in deiner Kehle, als Seim und Honig in meinem Mund». Als diese selben trug Bischof Þorlákr Gottes Wort (Mehrzahl) vor. «Als diese selben», d.h. frei übersetzt «auf dieselbe Art», weist zurück auf das aus dem Psalter direkt angeführte Zitat und ist damit ich-

²⁰ S. S. 20.

deiktisch, wie das bereits ausgeführt²¹ und anhand vieler Beispiele, in denen sá allein benützt war, gezeigt wurde.

Den geschilderten Umständen entsprechend habe ich für die Darstellung der Beispiele von så inn eine andere Einteilung gewählt als bei så und bar.

Verglichen mit sá, handelt es sich bei den Beispielen mit sá inn auch um eine andere Fragestellung. Bei sá kann man ohne weiteres sagen, daß bei nicht anaphorischem und nicht präparativem Gebrauch direkte Deixis vorliegt, sind doch die oben behandelten Fälle von Artikelfunktion ²² einzelne Randerscheinungen, die für das Ganze nicht ins Gewicht fallen, so daß für das klassische Altisländisch eine Artikelfunktion überhaupt nicht in Frage kommt. Anders verhält es sich bei sá inn. Hier, bei dieser beim Adjektiv ziemlich häufig gebrauchten Verbindung zweier Pronomina, läßt sich nicht zum vorneherein sagen, daß eine Artikelfunktion außer Frage steht, und verschiedene Autoren, wie z.B. BUGGE²³, haben denn auch an gewissen Stellen sá inn als Artikel interpretiert, freilich ohne die erforderliche gründliche Abklärung bis in alle Einzelheiten vorzunehmen. Hier wird deshalb immer, wie schon bei Grt. 10, 3/4²⁴, die Frage nach einer eventuellen Artikelfunktion von sá inn gestellt werden.

Als erstes betrachten wir die in direkter Rede dem Substantiv vorangestellten ich-deiktischen Beispiele von sá inn.

2.2. Dem Substantiv vorangestelltes ich-deiktisches så inn in direkter Rede

Pætt. 107, 6 ok mælti til geymarans: «Viltú selja mér þann hinn gamla þrælinn?» Heims. I 352, 1 «en þér munuð þess þurfa með þau in stóru skip.» Kristnis. 33, 8 «Hví reynir þú eigi sund við þann enn færa mann?» Bei den Beispielen aus Þætt. und Kristnis. liegt dieselbe Situation vor: Einer sagt etwas, ohne daß eine andere Aussage vorausgegangen wäre. Der mit sá inn bezeichnete Begriff wird also zum erstenmal genannt. Sá inn ist somit absolut gebraucht, d.h. ohne rückweisende, aber auch ohne vorausweisende Funktion. Gleichzeitig hat der Sprechende den betreffenden Gegenstand direkt vor Augen. Läßt sich dieses sá inn als Artikel

²¹ S.37.

²² S. 39 ff.

²³ S. Bugge, Norran fornkvæði, Christiania 1867, S.410.

²⁴ S. S. 25 f.

fassen? Hierbei kommen – wie bereits gezeigt wurde – die Einzelanaphora und die allgemeine Anaphora in Frage 25. Bei der Einzelanaphora handelt es sich um die Wiederaufnahme eines ebengenannten Begriffes (unmittelbare Anaphora, die in unserem Fall nicht in Frage kommt) oder aber um die Bezeichnung eines Begriffes, der vorher nicht genannt ist, der jedoch mit dem vorher Gesagten in einem inneren Zusammenhang steht und durch den Artikel als bekannt charakterisiert wird (mittelbare Einzelanaphora). Bei der allgemeinen Anaphora geht es um innerhalb eines bestimmten Gesellschaftskreises gebrauchte Begriffe (z.B. der Pfarrer, der Lehrer, Eigennamen mit Beinamen usw.) sowie um allgemeine Begriffe, wie die Sonne, der Husten usw. In unserem Fall liegen allerdings Beispiele mit Adjektiv vor. Doch wird der Begriff durch das Hinzutreten des Adjektivs näher bestimmt, d. h. Substantiv und Adjektiv gehören zusammen. Dementsprechend gelten die Regeln der Anaphora auch hier²⁶, einmal natürlich für die unmittelbare Einzelanaphora, dann aber auch für die mittelbare, z.B.: Er reist nach X. Hat er das erforderliche Touristenvisum bereits erhalten? Ebenso können bei der allgemeinen Anaphora die Begriffe von Adjektiven begleitet sein, so kann man von dem blauen Himmel, dem schädlichen Rauchen usw., reden. Das Problem, das sich hinsichtlich einer Verwendung von sá inn als Artikel stellt, besteht also in der Frage, ob es sich um mittelbare Einzelanaphora oder um allgemeine Anaphora handeln kann.

In unseren Beispielen wird der betreffende Begriff (die betreffende Person) zum erstenmal genannt und ist offensichtlich dem Sprechenden (und dem Angeredeten) nicht bekannt oder irgendwie vertraut. (Kristnis. 33, 8 wissen beide nicht, daß es sich um den norwegischen König handelt; auf Heims. I 352, 1 werden wir noch besonders eingehen.) Es wird auch kein anderer Begriff genannt, durch den die Vorstellung des mit så inn Bezeichneten beim Sprechenden und beim Hörenden ausgelöst werden könnte. Eine Artikelfunktion von så inn ist damit hier unmöglich. (Daß

25 S. S. 13f.

²⁶ Auch bei Behaghel z.B. finden sich Beispiele mit Adjektiv, so bei der mittelbaren Einzelanaphora (S.42f.): Gesner 177: sangen Erntelieder der Ceres, indesz der weite Krug herumgieng; Gutzkow, Ritter vom Geiste 43: den Maler, dem – der blonde Kinnbart, – das schwarze Sammetröckchen – sehr anziehend standen; bei der allgemeinen Anaphora (S.44): Berth. I 367, 22: ir verwerinne mit dem gelwen gebende (wobei Behaghel darauf aufmerksam macht, daß bei Menschen aus einem bestimmten Kreis Eigentümlichkeiten bekannt sind und Anlaß zu Beinamen geben); Simpl.2, 106: nicht weniger trank sie auch das liebe Weinchen gern.

sá inn ohnedies nicht als gewöhnlicher Artikel gelten könnte, wird weiter unten²⁷ ausgeführt werden.) Vergegenwärtigen wir uns die Szene in Kristnis. 33, 8 noch etwas genauer. Die Norweger – der König mit seinem Gefolge – sind schwimmen gegangen. Einige Isländer, die auf Fahrwind warten, sehen von ihren Schiffen aus den Norwegern zu. Einer von diesen kann besonders gut schwimmen (einn maðr var miklu betr sundfærr en aðrir). Da sagt Bolli zu Kjartan: «Willst du nicht das Schwimmen mit diesem schwimmtüchtigen Mann versuchen?» Wenn vorher der Erzähler bemerkt, daß dieser Mann miklu betr sundfærr war, so redet Bolli an dieser Stelle nur von færr, das jedoch soviel wie «schwimmtüchtig» bedeutet. Schwimmtüchtig sind aber alle, nur in mehr oder weniger hohem Grad; um also zu differenzieren, braucht es ein deiktisches Pronomen. «Der schwimmtüchtige Mann», d.h. Verwendung des Artikels, ergäbe keinen Sinn; man wüßte dann nicht, um wen es sich handelt. Bei der erforderlichen Deixis braucht es sich nicht einmal um ein Zeigen mit der Hand zu handeln; es kann sein, daß der Redende lediglich mit seinem Blick in die betreffende Richtung weist. Dieselbe Argumentierung gilt für Pætt. 107, 6.

Etwas anders liegt die Sache bei Heims. I, 352, 1 «en bér munuð bess burfa með þau in stóru skip.» Der Redner ist Jarl Sigvaldi, der vom dänischen König geschickte Späher, der sich das Vertrauen des norwegischen Königs erworben hat und nun mit seinem verhängnisvollen Rat die Schiffe Olavs in das Verderben schickt. Schon vorher (351, 16ff.) sagt er dem König, daß der Dänenkönig ihn nicht angreifen werde, da er ein so großes Heer habe. An unserer Stelle ist von den Schiffen die Rede. Die «Großschiffe» (stórskip) des norwegischen Königs, deren Pracht Snorri in den folgenden Kapiteln der Heimskringla schildert, waren natürlich etwas Bekanntes. Es ist jedoch typisch, daß der Jarl nicht den Begriff stórskip wählt (dies gilt auch, wenn im folgenden Snorri an weiteren Stellen das Adjektiv benützt). Man stelle sich die Situation vor: Sigvaldi ist an das Königsschiff - Ormr inn langi - herangesegelt und spricht mit dem König, um den alle Großschiffe versammelt sind. Der Jarl muß den König mit seinen Schiffen in jenen Sund locken, in dem dann die Schlacht stattfindet (und der König den Untergang findet). Deshalb sagt er ihm, daß er wisse, wo der Sund am tiefsten sei, was der König für die Großschiffe brauche. Dabei spricht er nicht einfach von den stórskip, sondern

²⁷ S. S. 53 f.

verwendet das Adjektiv, und zwar sagt er nicht *in stóru skip*, sondern viel eindrücklicher *pau in stóru skip*. Wäre auch hier theoretisch funktionsmäßig ein Artikel denkbar, so ist dies doch aus anderen Gründen abzulehnen. *Sá inn* stellt – wie erst weiter unten gezeigt wird ²⁸ – immer einen Ausdruck der Emphase, des Nachdrucks, dar. Liegt nun der emphatisch aufgefaßte Begriff direkt vor, so ist es logisch, daß dann auf ihn auch direkt hingewiesen wird. Der Jarl wird also gleichzeitig auf die Schiffe zeigen und sein Ziel beim König erreichen.

Aus unseren Ausführungen ergibt sich klar, daß sá inn in den betreffenden Beispielen als ich-deiktisch zu fassen ist. Ich-deiktische Interpretation wäre auch bei den folgenden Beispielen sinngemäß. Gísl. 90, 13 «Hverr er sá inn gofugligi, er hér sitr?» «Wer ist dieser Vornehme, der dasitzt?» Hierbei ist sitr hér ganz allgemein zu fassen: «dasitzen», so wie es «dasein» heißt, d.h. hér hat keine lokale Bedeutung. Nj. 304, 24 «Hverr er sá inn mikli ok inn feiknligi, ok ganga fjórir menn fyrri –.» Dieses sá inn dürfte ich-deiktisch zu interpretieren sein, auch wenn man ok als Relativpartikel betrachten würde. Man vergleiche die entsprechenden Stellen, die unter sá allein angeführt sind (Nj. 289, 19 z. B.). Þætt. 413, 12 «Sá hinn sami maðr veitti mér mikit lið –.» Der König spricht zwar schon in einer vorhergehenden Lausavísa von Þorsteinn. Doch dürfte er hier auf ihn zeigen, um noch stärker hervorzuheben, was er von ihm sagt: Die Königsmannen haben vorher Þorsteinn ausgelacht, und der König erzählt nun von der Hilfe, die er durch Þorsteinn erfahren hat.

2.3. Direkt deiktisches så inn in indirekter Rede

Aufschlußreich sind auch die folgenden Beispiele. SE 54, 19²⁹ ha spyr Vtgarhaloki, hvat sa hin vngi maðr kvni leika, en Pialfi s(egir) -: Da fragt Útgarhaloki, welches Spiel der junge Mann dort könne. Þórr ist mit einer kleinen Gruppe zu Útgarhaloki gekommen. Leute von diesem und von Þórr messen ihre Kräfte. Nachdem der erste Kampf Loki eine Niederlage eingebracht hat, wendet sich Útgarhaloki an Þialfi, einen der Begleiter von Þórr. Der Frage von Útgarhaloki geht nichts anderes vorauf; es liegt praktisch dieselbe Situation vor wie bei Kristnis. 33, 8. Útgarhaloki wird also irgendwie auf Þialfi deuten, wie er es auch bei Þórr getan hat, was in

²⁸ S. S. 53 f.

²⁹ Ausg. von F. Jónsson, København 1931.

direkter Rede wiedergegeben ist: 54, 4 «- ec hyc, at besi sveinstavli se Okobor. » Daß Deixis vorliegt, ergibt sich dadurch, daß der Richtige antwortet: Pialfi segir. Man muß die Verwendung von så inn an dieser Stelle von der direkten Rede her verstehen. Dasselbe gilt für Pætt. 229, 18 Þá tók til orða kona ein, ok kvað hann hafa gengit til nökkurs með þau hin svörtu augun: - und sagte (man beachte, daß im Isländischen noch tók til orða steht), daß er mit jenen schwarzen Augen etwas in seinen Besitz gebracht habe. (Jarl Rognvaldr hat dem Skalden Sigvatr einen Ring gegeben.) Hier wäre funktionsmäßig, da vorher von hann die Rede ist, an sich «artikelmäßige» Verwendung denkbar, doch liegt der mit sá inn bezeichnete Begriff direkt vor, womit – wie später ausgeführt wird 30 – direkte Deixis anzunehmen ist. Das bei sá inn stehende augun ist noch durch ein angehängtes inn verstärkt. Es ist augenfällig, wie schwer das den Schluß bildende með þau hin svörtu augun wirkt; bloßes með hin svörtu augu hätte eine ganz andere Wirkung. Auch antwortet der Skald mit einer Lausavísa (Jónsson B₁, S. 224, Strophe 15),

Oss hafa augu þessi íslenzk, kona, vísat

in der deiktisches sjá verwendet ist. Er nimmt damit gleichsam die Deixis der Frau auf.

Bevor wir die ich-deiktischen Beispiele mit nachgestelltem så inn besprechen, befassen wir uns, um eine noch breitere Grundlage zu gewinnen, mit scheinbar absolut verwendeten så-inn-Formen, der geistigen Demonstration, dem Gebrauch im Sinne von «jener berühmte usw.», sowie der direkten Jener-Deixis.

2.4. Einzelfälle von scheinbar absolutem Gebrauch von vorangestelltem, nicht direkt deiktischem sá inn; geistige Demonstration

Bei der Behandlung der absolut verwendeten Formen mit vorangestelltem så inn und der geistigen Demonstration benützen wir einige Beispiele aus den Heilagra manna sogur, einer Textsammlung, die weiter unten in anderem Zusammenhang ausgiebig herangezogen werden wird³¹. HMS I (Alexiss.) 25, 14 En a peim enom sama aptni –: an diesem selben Abend,

³⁰ S. 57.

³¹ S.94ff.

d.h. an dem Abend, an dem noch anderes geschehen ist, was bereits erzählt wurde. In diesem Fall ist das Demonstrativpronomen nicht absolut gebraucht, sondern anaphorisch, da es sich eben auf bereits Gesagtes bezieht. In derselben Funktion wird auch das stärker deiktische sjá benützt. HMS II (Silvesterss.) 274, 2 Ok a pessum enum sama degi. Ebenfalls nicht absolut gebraucht ist sá inn im folgenden, aus direkter Rede stammenden Beispiel. HMS I (Malcuss. Appendix, viðræða líkams ok sálar) 448, 4 Hugreki svarar: «Eigi em ek sa enn fysti ne enn sidasti.» Dem vorauf geht die Feststellung des anderen Gesprächspartners (48, 3): «Deyja skalltu!» Damit ist deutlich erkennbar, daß es nicht lediglich heißt: Ich bin nicht der erste und nicht der letzte, sondern daß gemeint ist: Ich bin nicht der erste und nicht der letzte, der sterben muß, d.h. der Hauptsatz erfordert die Ergänzung durch einen Relativsatz. Somit ist sá inn auch hier nicht absolut gebraucht. Absolut gebraucht ist dagegen HMS I (Dugg.) 350, 10 ok i þvi slo hann hondum sinum a þann inn mikla salna fiolda. In diesem weiteren Abschnitt der Höllenfahrt von Duggals Seele ist vor diesem Zitat von den Seelen, die an diesem Ort (wo sich Luzifer selbst aufhält) gepeinigt werden, nicht die Rede, wohl aber von den Peinigungen selbst³². So gesehen, ist vom Zusammenhang her «artikelmäßiger» Gebrauch möglich. Die Stelle bedarf jedoch einer eingehenderen Interpretation. Wohl steht sie außerhalb der vielen Gespräche, die der Engel und die Seele führen, und man könnte sie somit als nicht der direkten Rede zugehörig betrachten. Tatsächlich ist es jedoch Duggall, der die Fahrt seiner Seele in die Hölle und den Himmel erzählt. Außerdem schaltet sich an manchen Stellen der Autor (oder der Übersetzer) selbst ein, der die Geschichte von Duggall gehört haben will, und so sagt er auch hier, im Bereich des Beispiels 350, 10, (349, 31) ok eigi vilium ver annat mæla en ver heyrdum usw. Die Stelle 350, 10 gehört somit dem mündlichen Bereich an, und ich fasse sie, entsprechend dem Ort ihrer Verwendung, als Ausdruck der geistigen Demonstration: In diesem Abschnitt der Erzählung ist der Teufel selbst in aller Ausführlichkeit geschildert. Er liegt auf einem eisernen Rost, unter dem sich glühende Kohlen befinden, und während des Anfachens des Feuers wälzt er sich von einer Seite auf die andere und schlägt mit seinen Händen nach «diesen» vielen Seelen, so wie ein Ackerknecht in seinem

³² Allerdings sei darauf hingewiesen, daß in der lateinischen Vorlage von den Seelen schon vorher die Rede ist. Da bei UNGER keine Lücke erwähnt ist, muß man wohl annehmen, daß der Text richtig überliefert ist.

Mund Weinbeeren zerquetscht. Daß an dieser Stelle der Erzähler die gepeinigten Seelen unmittelbar vor sich sieht, leuchtet ein.

Die einzige Stelle mit absolut verwendetem vorangestelltem, nicht direkt deiktischem så inn ist also der geistigen Demonstration zuzuweisen und nicht im Sinne eines Artikels aufzufassen.

2.5. Absolute Verwendung von sá inn im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)»

Absolute Verwendung von sá inn ohne direkte Deixis und ohne geistige Demonstration geht jedoch bis auf die Edda zurück und ist schon lange bekannt, nämlich im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)», entsprechend dem Gebrauch von ille im Lateinischen, wie z. B. ille Alexander³³. In diesem Sinne ist beispielsweise vom Myrkviðr die Rede: Akv. 5, 7/8

hrís þat iþ mæra er meðr Myrcvið kalla

Allerdings ist sá inn hier zusammen mit einem Relativsatz verwendet. Absolut steht es dagegen Prk. 13, 5

stocc þat iþ micla men Brísinga

wo das berühmte Brisingenhalsband³⁴ erwähnt wird. Ähnlich heißt es HMS I (Dugg.) 333, 17 «hvar er nu su en illa hugsan hiarta þins?» So verhöhnen die Teufel die Seele, und zwar ist es der Abschluß (der Höhepunkt) einer ganzen Reihe spöttischer Fragen: «Wo ist nun jenes (bekannte, denn die Teufel wissen über die Seele und ihr Tun genau Bescheid) üble Trachten deines Herzens?» Zu beachten ist, daß sá inn vor Genitiv steht; es liegt also starke Betonung vor. Eine weitere Stelle ist gegeben durch HMS I (Ant.) 107, 6/7 «Hvar erv nv þeir enir skravksfvllv yðrir spadomar?» (VBAA 161, 15 « Ubi sunt illa fabulosa oracula?») Dies sagt Antonius voll Hohn zu den heidnischen Weisen, die ihn aufsuchen. Hervorzuheben ist, daß hier noch yðrir steht; es handelt sich also wieder um starke Betonung.

Hierher gehört ferner

HMS I (Ant.) 64, 3 « Pat vitandi, at sæ hinn rettlati domandi – ». Sá inn dürfte hier auch eher absolut zu fassen sein: jener gerechte –, d. h. emphatische Bezeichnung von Christus als Weltenrichter. (Wiederaufnahme in

³³ Zur Jener-Demonstration s. S. 20.

³⁴ S. Gering, Kommentar, 2.Bd., S.317.

dem Sinne wäre denkbar, als vorher Gott genannt ist: Gott und Christus erscheinen im mittelalterlichen Denken oft als identisch³⁵.) Hier ist übrigens daran zu erinnern, daß für Gott und Christus – präparativ oder als Variation – sehr häufig sá inn sami gebraucht wird: HMS I (Ant.) 74, 35 – sialfr gvð – sa enn sami, er, ebenso 75, 38; 91, 12; 100, 8; 103, 32, ferner 112, 29 helldr drottni Jesv – sa enn sami, ebenso 68, 33.

Ein weiteres absolutes Beispiel – mit nachgestelltem sá inn – ist gegeben durch HMS I (Marthes.) 527, 18/19 ok toludu sin i milli, hverr velta mundi steini þeim hinum mikla fra munni leiðissins. (Bei zwei anderen Lesarten steht noch ein Relativsatz dabei.) Die Frauen, die zum Grabmal Jesu gehen, fragen sich, wer jenen großen Stein – von dem alle wissen – von der Öffnung wälzen wird.

Die eben besprochenen Beispiele, in denen så inn im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)» verwendet ist, haben eindeutig ein schweres Gewicht. Das mag uns daran erinnern, daß så inn in der Bedeutung von «jener» auch direkt deiktisch gebraucht wird.

2.6. Jener-deiktisches sá inn

Nicht ich-deiktisch, sondern jener-deiktisch, d.h. im Sinne einer größeren Entfernung, ist sá inn im folgenden Beispiel benützt. BFS: Eg. 65, 2 « Pat sé ek á skalla þeim inum mikla – », sagt der König mit irgendeiner Deutebewegung, nachdem Skallagrímr hinausgegangen ist. Skalli sá inn mikli ist eine vom König ad hoc gebildete Bezeichnung. (Grímr wird seiner Glatze wegen immer Skallagrímr genannt; von einer anderen Bezeichnung ist nichts bekannt.) Sie läßt sich deshalb nicht innerhalb der allgemeinen Anaphora 36 (als Beiname zu Eigennamen) fassen.

Nach diesen Darlegungen über scheinbar absolute Verwendung, geistige Demonstration, Verwendung im Sinne von «jener berühmte usw.» und direkten jener-deiktischen Gebrauch befassen wir uns mit den ich-deiktischen Formen mit nachgestelltem så inn.

³⁵ W. Lange, Studien zur christlichen Dichtung der Nordgermanen, 1000–1200. Palaestra 222, 1958, S.219.

³⁶ S. S. 13 f.

2.7. Ich-deiktische Bedeutung von nachgestelltem sá inn.

Bei dem folgenden zu besprechenden Beispiel ist så inn nachgestellt. Heims. I 362, 15 « Skjóttu mann þann inn mikla í krapparúmi. » Dies sagt zu einem Mann Jarl Eiríkr, der beschossen wird von Einarr þambarskelfir, welcher sich im zweiten Schiffsraum (krapparúm) des oben erwähnten Ormr inn langi befindet. Die Situation entspricht wieder der von Kristnis. 33, 8. Diesem Befehl geht nichts anderes vorauf. Im krapparúm dürften sich mehrere Männer auf halten. Mann þann inn mikla ist für den betreffenden Mann nichts Bekanntes und Vertrautes, es ist auch kein anderer Begriff genannt, mit dem sich dieser verbinden ließe. Artikelmäßige Verwendung von så inn ist somit ausgeschlossen. Der Befehl erhält nur dadurch seinen Sinn, daß der Jarl auf Einarr zeigt. Direkte Deixis – in welcher Form auch immer – ist erforderlich.

Zum Typus mit nachgestelltem så inn gehört auch Mork. 157, 14 «at ber reynit nu helldr hvart å festir legiom beim enom donscom ener noreno crocar.» Eine weitere, entsprechende Lesart dieses Ausspruches mit nachgestelltem så inn findet sich in Flat. III 336, 13. In unserem Zusammenhang von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß eine dritte Lesart dieses Ausspruchs überliefert ist, nämlich in Fm. VI 253, 31 þå svarar Haraldr konungr: «þótt þat væri makligra, at þær Geysu-dætr brynni hér inni, þå ætla ek eigi varða, þótt þér reynið nú heldr, hvârt norræna fjötra festir å hinum dönskum leggjunum.» Hier ist der Ausspruch generell aufgefaßt: ob norwegische Fesseln an den dänischen Schenkeln haften. Ist eine Deutung im generellen Sinn auch der zwei mit nachgestelltem så inn überlieferten Aussprüche denkbar? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir weit ausholen. Wir werfen erst einmal einen Blick auf die Guðbrandsbiblía.

2.7.1. Generelle Bedeutung von sá inn in der Guðbrandsbiblía (1584)

Wie schon Bandle³⁷ gezeigt hat, gibt es in diesem Übersetzungswerk die absolute (nicht deiktische), d.h. weder vor- noch rückweisende Verwendung von sá inn. Unter den von Bandle angeführten Beispielen finden sich auch solche von genereller Bedeutung: Mos. V 13, 5 pad hid vonda, ibid. 21, 15 sa hinn Frumgietne Sonurinn, ibid. 14, 20 pa hina hreinu Fuglana

³⁷ BANDLE, S. 359.

usw. Bei diesen Beispielen ist jedoch så inn vorangestellt, solche mit nachgestelltem så inn gibt es anscheinend in der Guðbrandsbiblía nicht. Dies gilt übrigens für alle die zahlreichen, von BANDLE angeführten Beispiele, seien sie absolut oder nicht absolut verwendet, und handle es sich um die generelle oder eine andere Funktion. Hier mag natürlich das deutsche Vorbild, das beim Artikel keine Nachstellung kennt, eine gewisse Rolle gespielt haben.

2.7.2. Sonderstellung von sá inn in der Guðbrandsbiblía

Von größter Bedeutung ist die Tatsache, daß auch noch in der Guðbrandsbiblía die Verwendung von sá inn offensichtlich etwas anderes darstellt als die von sá allein, das dort Artikelfunktion ausübt. Dies zeigt z.B. eindrucksvoll die folgende Textstelle. Mos. I 18, 23 Villtu liflata þann Riettlæta mz þeim Ogudliga? Ibid. 18, 25 Fiarlægt sie þier þad | ad þu skuler þad giora | ad drepa þann Riettlæta mz þeim Ogudliga | ad sa hinn Riettlate verde lijkur þeim Ogudliga. Sa hinn Riettlate hebt sich deutlich aus der ganzen Textstelle heraus. Noch augenfälliger ist die zahlenmäßige Verteilung von sá und sá inn beim Adjektiv³⁸. Ich habe im ersten Buch Mose der Guðbrandsbiblía folgende Verteilung gefunden:

Tabelle: sá und sá inn als Adjektivartikel

sá als Adjektivartikel	53	sá inn als Adjektivartikel	6
sá + substantiv. Adjektiv	21	sá inn + substantiv. Adjektiv	4
sá + annar	1	sá inn + substantiv. Adjektiv	
		als Prädikativ	3
	75		13

Wie die Tabelle zeigt, finden sich im ganzen also 13 Beispiele mit så inn im ersten Buch Mose. Hiervon sind zwei generell verwendet (18, 25 und 29, 26, bei beiden handelt es sich um substantiviertes Adjektiv). Damit stehen 75 Beispiele mit alleinigem Gebrauch von så 13 mit Verwendung von så inn gegenüber, das Verhältnis beträgt also ca. 6:1, womit schlagend die Sonderstellung von så inn in der Guðbrandsbiblía erwiesen ist.

³⁸ Wobei auch Beispiele mit samr und annarr mitgezählt sind.

2.8. Sonderstellung von så inn in der altisländischen Literatur

Gehen wir nun in die klassische Sagazeit zurück. Guten Aufschluß über die Verwendung von sá inn erhält man z.B. durch die Heilagra manna sogur. In einer dieser Heiligenviten, der Páls saga eremita, ist sá inn dreimal verwendet, so HMS II 184, 35 Sidan er sa enn ungi madr Pall fullr af speki. (Lat.³⁹ 20, 26 Quod ubi prudentissimus adolescens intellexit.) 186, 3 ba tok sæ enn virduligi karll Antonius staf i hond ser. (22, 13 venerabilis senex infirmos artus baculo regente sustentans -.) 186, 39f. þa felldi sa enn godi ok enn gamli karl morg tær. (23, 24 longaevus viator ubertim faciem lacrymis rigabat.) Die erste dieser Stellen – bei denen så inn rückweisend verwendet ist – steht zu Beginn der Erzählung, nämlich an der Stelle, da Páll den für sein ganzes weiteres Leben bestimmenden Entschluß faßt, in die Einöde zu fliehen. Die zwei anderen Stellen beziehen sich auf den heiligen Antonius. Die eine beschreibt, wie er (der die Menschen möglichst meidet) sich aufmacht, um den Eremiten Páll zu besuchen, die andere, wie er auf einen Faun – der als kvikindi und ferliki bezeichnet wird – trifft. Antonius macht sich auf einen Angriff gefaßt; aber der Faun wirft ihm Datteln zu und bittet ihn, ihm die Barmherzigkeit Gottes zu erwerben, der, wie er weiß, in die Welt gekommen ist, um den Menschen zu helfen, und dessen Botschaft um die ganze Welt gegangen ist. Vor Erschütterung vergießt Antonius Tränen: *þa felldi sa enn godi ok enn gamli karl morg tær*. Man mag hieran erkennen, daß die drei Stellen mit så inn für den Übersetzer von besonderem Interesse waren. Das zeigt sich einmal daran, daß in der lateinischen Vorlage bloß Substantiv und Adjektiv steht, aber kein Demonstrativpronomen; sá inn wurde also vom Übersetzer nach freiem Ermessen zugesetzt. Es läßt sich leicht zeigen, daß sá inn nicht etwa üblicherweise zum Adjektiv gesetzt wird; so heißt es HMS II 186, 17 hond ena hægri, 189, 6 enn ellra (Substantivierung) oder beim Superlativ: 183, 10 enna grimmòztu ovina guds kristni, 183, 29 i enn fegrsta grasgard, 192, 2 enar hæstu hatidir, 192, 12 enn herviligsti þionostumadr ydvar. Auch werden die beiden Heiligen als solche nicht mit så inn bezeichnet: HMS I 188, 5 enn sæli Pall einsetumadr, 189, 29 enn sæli Pall, 190, 31 enn sæli Antonius; oft heißt es auch nur Antonius oder Páll. Dasselbe gilt übrigens für den Gewährsmann, der die Geschichte erzählt, für den heiligen Hieronymus: 185, 33 enn helgi Jeronimus prestr; 187, 14; 192, 3 enn sæli Jeronimus,

³⁹ Vita S. Pauli Primi Eremitae. MIGNE, Bd.23, S.17.

ebenso 183, 18 enn sæli Ciprianus. Anhand der drei Beispiele kann man erkennen, daß sá inn eine Zutat des Übersetzers ist, eine Zutat, die über die gewöhnliche Sprache hinausgeht und die er nur an gewissen Stellen setzt, welche er auf Grund ihres Inhalts hervorheben will; von überhöhendem Stil könnte man sprechen. Dieses Stilmerkmal: Ausschmückung – oft setzt der Übersetzer sá inn mit Adjektiv, wenn im Lateinischen nur das Personalpronomen steht – und Überhöhung ist kennzeichnend für die gesamten Heilagra manna sogur. In dieser Funktion wird übrigens nicht nur sá inn, sondern auch sjá inn verwendet.

Überhöhung in dem ausgeprägten Sinn wie in den geistlichen Werken findet sich in den profanen nicht; dennoch hat så inn auch hier die Funktion des Heraushebens und Betonens, obschon es mit mehr Zurückhaltung gebraucht wird. So enthält z. B. der erhaltene Teil der Heið. ein einziges Beispiel mit så inn: 281, 1 ok jarteindu þat þau in nýju slátrin. An einer anderen Stelle ist sjá inn gesetzt: 302, 29 ok eptir hogg þetta it mikla –. Die Verwendung von så inn in den anderen Sagas ist dieselbe.

2.9. Weitere syntaktische Charakterisierung von så inn

Versuchen wir, immer im Hinblick auf Mork. 157, 14, sá inn syntaktisch noch besser zu charakterisieren. Wie oben ausgeführt wurde, wird für die Bezeichnung der Protagonisten (und der Gewährsmänner) in HMS immer inn (HMS II 185, 33 enn helgi Jeronimus) oder aber lediglich das starke Adjektiv (HMS I 277, 32 heilagr Urbanus) verwendet. Dies gilt für die Texte selbst wie auch für die Überschriften: HMS I 276, 3 Her hefr upp sogu heilagrar Cecilie meyiar, und allgemein heißt es z.B. auch Óláfs saga hins helga (wobei es keine Rolle spielt, daß hier das Adjektiv substantiviert ist). Entsprechende Bildungen aus der profanen Literatur sind z. B. Haralds saga ins hárfagra, (Haraldr) enn hárfagre (Beiname). Bei allen diesen Adjektiven oder substantivierten Adjektiven, die gesetzt sind, um einen mit seinem Eigennamen bezeichneten Menschen für immer zu charakterisieren (wobei hieraus auch stehende Beinamen erwachsen), steht nie sá inn, sondern lediglich inn. Damit stimmt überein, daß bei der Bezeichnung genereller Begriffe («das grüne Gras»), d.h. ebenfalls dauernder Eigenschaften (die Adjektivfunktion bei Eigennamen und bei generellen Substantiven ist insofern etwas Verwandtes), die vor allem in der geistlichen Dichtung öfter auftreten, z.B. auch in der Stjórn, sich nie sá findet, sondern der Begriff mit dem starken Adjektiv allein oder dann zusammen mit inn steht. Dies ist im Hinblick auf unser Beispiel aus der Mork., das danskr bei sich hat, besonders wichtig. Die mit så inn gebildeten Begriffe vom Typus «jener bekannte» bilden hierzu keine Ausnahme, auch wenn sich vereinzelte absolut finden, stellen diese Bildungen doch zum vorneherein etwas anderes dar: Ein Begriff aus einem bestimmten Bereich, oft aus dem Mythus, der allgemein bekannt ist, wird herausgegriffen und erhält durch die Setzung von sá inn ein starkes Gewicht. Das Einmalige, das Besondere ist das Kennzeichen dieser Bildungen, insofern sind diese Begriffe auch singulär. Der Unterschied zu Bildungen, wie «der heilige Hieronymus» besteht jedoch darin, daß sie besonders hervorgehoben werden und ihnen die Note der Notorietät verliehen wird. Ihre Berühmtheit ist das Wichtige; daß sie ebenfalls singulär sind, fällt dabei weniger ins Gewicht. Eine Bezeichnung wie «der heilige Hieronymus» ist dagegen ein echter, «normaler» Vertreter der Unika, die auch singulär, jedoch nicht besonders hervorgehoben sind und nicht den Beiklang der Notorietät haben. Pat it mikla men Brisinga ist eine mögliche Bildung, så inn heilagi Jeronimus wäre dagegen unmöglich. Zur Bezeichnung eines solchen Heiligen ist nur inn verwendbar. Mit andern Worten, wenn in diesem Fall sá inn nicht gesetzt wird, so heißt das, daß es keine Artikelfunktion ausübt.

Dies gilt einmal für die Ersterwähnung, es gilt jedoch in gleichem Maß für die Wiedererwähnung. Eigennamen als Unika können bei Wiedererwähnung ebenfalls nur mit dem Artikel und nicht, im Gegensatz zu den relativ-realen Begriffen 40, mit dem Demonstrativpronomen 11 bezeichnet werden. Bei diesen letzteren geht es immer um eine Auswahl aus einer Vielzahl von Begriffen; bei den Unika dagegen liegt immer derselbe Einzelbegriff vor, für dessen Bezeichnung – handle es sich nun um Erst- oder Wiedererwähnung – nur der Artikel selbst gebraucht werden kann. Daß in den HMS bei der Wiedererwähnung von Bezeichnungen, wie *inn helgi* Jeronimus, nicht *sá inn*, sondern *inn* gesetzt wird, zeigt, daß *sá inn* nicht artikelmäßig verwendet wird, sonst müßte es an solchen Stellen stehen können.

40 S. hierzu S. 84 f.

⁴¹ Wenn es, entgegen unseren Ausführungen, HMS I 143, 19 heißt en pessum hinum sæla Augustino, so geht es hier weniger um eine Bezeichnung der Wiedererwähnung als vielmehr um allerhöchste Emphase: Der Autor stellt den heiligen Augustin dem heiligen Hieronymus gegenüber und will nun mit größtem Nachdruck auf den ersteren – die Hauptfigur dieser Vita – hinweisen. Daneben stehen die zahlreichen anderen Stellen mit inn, die in den HMS das Feld beherrschen.

Halten wir fest: Sá inn dient bei Eigennamen nicht zur Bezeichnung dauernder Eigenschaften von Menschen, wie heilagr oder hárfagr (woraus sich auch stehende Beinamen entwickeln können), und es wird auch nicht für die Wiedererwähnung dieser Bezeichnungen benützt. Sá inn wird ebensowenig zur Bezeichnung genereller Eigenschaften – was sich mit der vorher geschilderten Erscheinung berührt – gebraucht. Werfen wir in diesem Zusammenhang einen Blick auf zwei Eddastellen mit absolutem vorangestelltem sá inn.

Hrbl. 19, 3 ff.

upp ec varp augom Allvalda sonar
á þann inn heiða himin

Grm. 41, 4ff.
enn ór hans heila vóro þau in harðmóðgo
scý ǫll um scopuð.

Seit Bugge⁴² wird så inn an diesen Stellen als Artikel gefaßt; ich betrachte es dagegen als direkt deiktisch. Bei Hrbl. 19, 5 handelt es sich um ein Unikum, Grm. 41, 6 wäre nach der Buggeschen Interpretation als generell zu betrachten. Wir wollen hier das früher Gesagte⁴³ nicht wiederholen. Nur dies eine sei noch einmal betont: in Grm. 41, 5 trägt *þau* den Stab und in Hrbl. 19, 5 steht *þann* ebenfalls an der Satzspitze, auch wenn es nicht Stabträger ist. Beide Male – in Grm. noch mehr – liegt also auf så schweres Gewicht. Dies stimmt damit überein, daß så inn in allen Texten eine Sonderstellung einnimmt; noch in der Guðbrandsbiblía, die eindeutig Beispiele von generall verwendetem så inn aufweist, sind diese klar gesondert von den normalen, welche så allein oder inn aufweisen.

Der Nachdruck, der die beiden Eddastellen charakterisiert, könnte auch an geistige Demonstration denken lassen. Doch würde es sich hierbei nicht um die von Hodler 44 für das Gotische nachgewiesene Erscheinung handeln, daß nämlich in der direkten Rede das Demonstrativpronomen (im Gotischen das einfache sa) beinahe gewohnheitsmäßig, d. h. als Artikel (weil eben dort Artikel etwas anderes bedeutet), für diese Art Demonstra-

⁴² S. Anmerkung 23 auf S.43.

⁴³ PBB 87, S.74ff.

⁴⁴ S.27, mit Angabe vieler Beispiele, man vergl. z.B.: Luk. 1, 44 «lailaik þata (τὸ) barn in wamba meinai?» «Bewegte sich ‹das› Kind in meinem Leib?» Mark. 16, 3 «has afwalwjiþ unsis þana (τὸν) stain af daurom þis (τοῦ) hlaiwis?» «Wer wälzt uns ‹den› Stein von der Türe ‹des› Grabes?»

tion gesetzt wird. (Hodler sieht denn auch in dieser Verwendung des Demonstrativpronomens geradezu eine Quelle des Artikels.) Bei sá inn hätte man es dagegen mit wenigen, ausgewählten Stellen zu tun. Hier ist jedoch noch eines besonders zu bedenken: Um Demonstration handelt es sich – der starken Betonung entsprechend – in jedem Fall. Der Situation nach – die Rede ist vom Himmel und den Wolken – liegt beide Male der mit sá inn bezeichnete Begriff sinnlich vor. (Bei den Weltschöpfungsstrophen denke ich überdies an einen kultischen Sprecher.) Deshalb, eben aus der Situation heraus, dürfte es sich zum vorneherein um ein sinnliches Zeigen handeln. Eine geistige Demonstration schließt sich aus, wenn, wie bei dieser Stelle, der Gegenstand direkt vorliegt.

Daß hier direkte Deixis bei einem Unikum und einem generellen Begriff angenommen wird, steht nicht in Gegensatz zu den vorangegangenen Ausführungen, wonach bei Unika und generellen Begriffen das Demonstrativpronomen nicht gesetzt wird. Der heitere Himmel, auf den hier gezeigt wird, ist gewissermaßen ein Ausschnitt des Ganzen; bei den Wolken verhält es sich entsprechend. Unmittelbares Zeigen ist somit ohne weiteres gegeben.

Generell interpretiert wird seit BUGGE ebenfalls

Vkv. 17, 6 ámun ero augo ormi þeim inom frána.

Da oben gezèigt wurde, daß sá inn nicht zur Bezeichnung dauernder und genereller Eigenschaften verwendet wird, ist bei diesem Eddavers die Annahme eines «normalen» generellen Artikels nicht möglich. Man kann sich dagegen fragen, ob an dieser Stelle – es ist die Königin, die in höchstem Affekt spricht – geistige Demonstration in dem Sinne möglich ist, daß die Sprechende sich den generellen Begriff «der gleißende Wurm» so plastisch vorstellt, daß sie – gegen alle Logik – gleichsam geistig auf ihn zeigen kann. Näherliegend und der Situation besser entsprechend ist unmittelbare Deixis, wie ich das früher ausgeführt habe 45. Hier sei nur noch bemerkt, daß eine reine Aussage, wie «die Augen gleichen dem glänzenden Wurm» wenig zu dieser Stelle und überhaupt zu diesem Lied paßt. «Feindlich (oder wild) sind die Augen diesem gleißenden Wurm» (= Volundr bei direkt deiktischer Interpretation von peim inom) – d.h. sie funkeln furchterregend, womit der Vers einen aktiven Sinn erhält – ist der Liedsituation viel besser angepaßt. Es scheint auch nicht einleuchtend, daß die Emphase

⁴⁵ PBB 87, S.74f.

auf dem Begriff liegt, mit dem die Augen verglichen werden, und nicht auf den Augen selbst. Bei Mork. 157, 14, dem Beispiel, von dem wir ausgegangen sind, «- at ber reynit nu helldr hvart á festir legiom beim enom donscom ener noreno crocar» stellt sich das Problem in ähnlicher Weise wie bei Vkv. 17, 6. Eine generelle Interpretation im Sinne geistiger Demonstration würde voraussetzen, daß der König - der sehr erregt ist, hat er sich doch des Gehöfts und der Töchter eines seiner Feinde bemächtigt und triumphiert nun – gleichsam den generellen Begriff «die dänischen Schenkel» derart unmittelbar vor sich sieht, daß er geistig geradezu auf ihn deutet. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei Fm. VI 253, 31 «- þótt þér reynið nú heldr, hvârt norræna fjötra festir á hinum dönskum leggjunum» ebenfalls um keine «gewöhnliche» generelle Aussage handelt. Leggjunum weist ein angehängtes inn auf, wie es emphatisch gebraucht wird 46. Direkt deiktische Interpretation – daß auch eine generelle Lesart überliefert ist, braucht nicht dagegen zu sprechen – ist jedoch der Situation zumindest ebenso gut angepaßt: «daß ihr nun eher probiert, ob an diesen dänischen Schenkeln die norwegischen Fesseln halten». Der König würde damit auf die Mädchen deuten und anstelle eines rein allgemein gefaßten Satzes das für ihn wichtige Beispiel («diese dänischen Schenkel») nennen.

Der geistigen Demonstration zuzurechnen sind dagegen die beiden folgenden Beispiele. Das erste, Eyrb. 140, 26 ok lagði af sér klæðin þau hin blóðgu, findet sich im Anschluß an die Beschreibung eines Blutregens. Von den Kleidern ist vorher nicht die Rede; es liegt somit eine Ersterwähnung vor. Da die Person, der sie gehören 47, genannt ist, könnte sá inn als Artikel gefaßt werden. Doch ist hier zu bedenken, daß – wie noch im einzelnen zu zeigen sein wird 48 – die Sagas direkt erzählt oder aber vorgelesen wurden, und an manchen Stellen tritt der Autor (Erzähler) selbst auf und spricht von vér. In diesem Sinne fasse ich die Stelle als dem mündlichen Bereich zugehörig und denke an geistige Demonstration: Porgunna zieht zu Hause «diese» blutigen Kleider aus. Dadurch wird noch einmal der Blick auf die Unheil verkündende Erscheinung des Blutregens gelenkt. Ein zweites Beispiel ist Mork. 213, 18 «hvart hefir hirþin sv en dansca eigi allfast staþit firir þer?» Eine Artikelfunktion wäre – relativ-real 49 – möglich. Doch handelt es sich auch hier um den mündlichen Bereich; diesmal

⁴⁶ S. S. 211 f.

⁴⁷ S. S. 109.

⁴⁸ S. S. 263 f.

⁴⁹ S. S. 84f.

liegt ein direkt angeführtes Gespräch vor. Finnr Árnason, ein Norweger, hat sich dem Dänenkönig angeschlossen. Er wird gefangengenommen und vor den norwegischen König geführt, der ihn höhnisch fragt: «Hat sich «dieses» dänische Gefolge nicht mit aller Kraft vor dich gestellt?» Durch das Gewicht der geistigen Demonstration wird klargemacht, daß sich Finnr auf der falschen Seite befindet; richtigerweise müßte es sich um die norwegische hirð handeln.

Zu beachten ist auch, daß bei beiden Stellen das Substantiv ein angehängtes *inn* aufweist, was diesen beiden Stellen bereits das Gepräge des Emphatischen ⁵⁰ verleiht. Bei beiden Beispielen ist das ganze nachgestellte Pronominalgefüge als Einheit zu fassen.

Blicken wir zurück. Eine richtige Beurteilung von sá inn hat davon auszugehen, daß sá ein unzweifelhaft ich-deiktisches Pronomen ist, d.h. daß es eine starke Hinweiskraft besitzt. Wir haben jedoch, um unserer Arbeit eine möglichst breite Basis zu geben, bei den nicht sehr zahlreichen absolut verwendeten så inn-Beispielen (abgesehen von dem Sonderfall «jener bekannte») die Frage untersucht, ob vom Textzusammenhang her, d. h. funktionell, ein Artikelgebrauch möglich wäre. In den meisten Fällen ist dies nicht der Fall; da überdies der betreffende Begriff dem Redenden vorliegt, ist eindeutig Ich-Deixis anzunehmen. Grundlegend ist hier die Feststellung, daß es sich bei den zu besprechenden Beispielen um direkte Rede, jedenfalls um Mündlichkeit handelt. Bei den wenigen Fällen, da vom Text her gesehen eine Artikelfunktion denkbar schiene, ist folgendes zu beachten. Sá inn nimmt, wie anhand anaphorischer Beispiele gezeigt wurde, eine Sonderstellung ein, und zwar in allen Texten. Dies gilt auch noch für die Guðbrandsbiblía. Außerdem wurde im Hinblick auf die Bezeichnung von Unika und generellen Begriffen nachgewiesen, daß sá inn hierfür nicht verwendet werden kann, d.h. daß es keine Artikelfunktion ausübt. Würde es sich bei sá inn um einen Artikel handeln, so müßte ferner eine entsprechende Entwicklung nachweisbar sein. Die Sonderstellung, die sá inn noch in der Guðbrandsbiblía - die von 1584 stammt - einnimmt, zeigt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Damit stimmt der - überwiegende präparative und anaphorische Gebrauch überein, der demjenigen von sjá parallel geht. Dementsprechend ist bei så inn die Funktion eines Demonstrativpronomens, nicht die eines Artikels gegeben. Absolute Stellen, bei denen keine direkte Demonstration möglich ist, lassen sich durch den

⁵⁰ S. 212.

Begriff der geistigen Demonstration erklären. Auch die geistige Demonstration – die nur in wenigen Fällen, nicht beinahe gewohnheitsmäßig wie im Gotischen, angewendet wird – schließt eine Artikelfunktion aus. Bei einigen Fällen, wo geistige Demonstration in Betracht gezogen werden kann, ist, da der Begriff vorliegt, wie z.B. beim Unikum «Himmel», sinnliche, d.h. direkte Demonstration anzunehmen. Eindeutig geistige Demonstration liegt dagegen vor bei Fällen wie Dugg. 350, 10, Mork. 213, 18, Eyrb. 140, 26.

2.10. Entwicklung von sá inn

Daß sá zu inn beim Adjektiv gesetzt wurde, um direkte Deixis zu bezeichnen, erscheint nur logisch, wenn man bedenkt, daß sá ursprünglich allein hierfür zur Verfügung stand, da sjá eine Bildung der Wikingerzeit ist. Verse, wie Grm. 41, 5, sind doch wohl eine sehr alte Schöpfung. Wenn sá zu inn beim Adjektiv gesetzt wurde – pann inn færa mann –, so zerfiel der Komplex ursprünglich in zwei Teile: das Demonstrativpronomen «diesen» und die Fügung mit dem Adjektiv «den großen Mann». Dasselbe gilt für die anaphorische Verwendung, z.B. HMS I (Dugg.) 333, 3 pa enu veslu sal: «diese genannte, die arme Seele» und ebenso für die präparative Verwendung, wie HMS I 520, 10 pann hinn mikla konung, er –: «diesen, den großen König, welcher –.»

Ein Beispiel, wie Prk. 13, 5 hat ih micla men Brisinga, das absolut verwendet ist – jenes bekannte Brisingenhalsband – zeigt jedoch, daß sá inn als Einheit zu verstehen ist. Entsprechendes gilt für die Verwendung von nachgestelltem sá inn. Sá wurde zugesetzt, um direkte Deixis zu bezeichnen: mann bann inn mikla: «diesen Mann, den großen». Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Setzung des deiktischen Pronomens an zweiter Stelle das Ursprüngliche ist. Sie läßt sich, wie gezeigt, in den Runeninschriften belegen. Sie läßt sich ferner in den altisländischen Texten nachweisen; so heißt es in der Edda (HH II 3, 6) hendi beiri, oder in der Skaldik (Bjarn. 203, 9, lausavísa) segg þann, oder man erinnere sich an die vielen deiktischen Stellen, wo der Autor z.B. auf eine direkt angeführte Strophe zurückdeutet, wie Eg. 82, 5 visu beiri. Auch der anaphorische und der präparative Gebrauch von nachgestelltem sá inn ging von einer gesonderten Funktion von sá aus: stýrimannskona sú in unga, diese erwähnte Steuermannsfrau, die junge, und ebenso tré pat it mikla, er – der Baum, der große, der –. Doch zeigt sich auch hier die Einheit der Formen: HMS I 527, 18/19 steini þeim hinum mikla (jener bekannte Stein vom Grabe Christi) oder Beispiele, wie hrís þat iþ mæra, er –, Mork. 213, 18 hirþin su en dansca und Eyrb. 140, 26 klæðin þau hin blóðgu (geistige Demonstration). Vorangestelltes und nachgestelltes sá inn sind also als Einheit zu fassen.

3. Þar

3.1. Ich-deiktische Verwendung von bar

In der Einleitung habe ich die ich-deiktische Verwendung von *þar* als «hier» anhand verschiedener Beispiele aus Runeninschriften und Dichtung gezeigt ⁵¹. Dieser bis jetzt wenig oder überhaupt nicht beachtete Sachverhalt hat sein Gegenstück in der altisländischen Prosa. Bei den betreffenden Beispielen handelt es sich wieder, wie bei *sá*, um absolut verwendete, d.h. solche, die auf keinen vorangehenden oder folgenden Begriff bezogen werden können. Es liegt also keine anaphorische – wie Sturl. I 46, 17 *þá fóru móti þeim tveir menn, þar var V.* – und auch keine präparative Verwendung, wie Gísl. 51, 18 «at fá þér þar fylu, er þú fær *mér fola* –», vor. Sá ist damit direkt deiktisch gebraucht.

3.1.1. Direkter Hinweis auf die Person des Sprechenden selbst

KFS: Dropl. 161, 13 «Pat er vænna, áðr kveld komi, at þar klæi lítt.» («Das ist eher zu erwarten, daß es hier [an Wange und Kinn], bevor der Abend kommt, ein wenig kribbelt.») Dies sagt Helgi Droplaugarson – als Hinweis auf den kommenden Kampf –, indem er sich die Wange und das Kinn reibt. – GW: Heims. II 233, 17 «Kenna máttu þar einn Bjarkeyinginn.» («Kennenlernen kannst du hier einen von Bjarkey.») Mit diesem Ausspruch erschlägt Þórir hundr seinen Gegner Karli inn háleyski.

3.1.2. Deuten von bar auf etwas unmittelbar Vorhandenes

KFS: Háv. 314, 12 « Eru þar nú tennr ok jaxlar ór Óláfi syni þínum. » («Hier sind [da hast du] nun die Vorder- und Backenzähne von Óláfr,

⁵¹ S. S. 26ff.

deinem Sohn!») Indem er dies sagt, schüttelt Porbjorn die Zähne des von ihm ermordeten Óláfr vor dessen Vater aus, dem er keine entsprechende Mannsbuße leistet. – BFS: Nj. 406, 19 « Par er hann Skapti Póroddsson nú. » « Hier ist er nun, Skapti Póroddsson », d. h. es handelt sich nicht um ein abgeschliffenes « dasein » (Spitzenstellung von par), entsprechend Nj. 408, 7. – Pætt. 361, 24 « Par er ok svána. » « Hier ist es auch so » (nämlich wie bei mir), sagt der Sprechende, der die Hand eines Mannes betrachtet, und zwar nach durchgeführtem Gottesurteil (Tragen eines glühenden Eisens in der Hand). Beide, der Redende und der, von dem die Rede ist, weisen an der Hand das gleiche Mal auf. – IÆ. 288, 32 «Ef par er pitt liff – » (damit ist das vor dem Sprechenden stehende Mädchen gemeint). – GW: Mork. 399, 27 « Tac par fe upp. » FPL: Þiðr. 363, 1 « Par mattv ver nv heyra bana vidga. » Hier weist par auf ein Geräusch hin.

Par wird häufig mit den Verben *vera*, *liggja* und *sjá* zusammen gebraucht, um auf etwas unmittelbar Vorhandenes zu deuten.

3.1.3. Þar zusammen mit vera im Sinne von «bleiben»

KFS: Gísl. 87, 3 « Ok vertu nú þar. » (« Bleib du nun hier».) Dies befiehlt Refr, der vor seinem Ehebett steht, in dem er Gísli versteckt hat. – BFS: Eyrb. 52, 51 « ok ver þar. »

3.1.4. Þar in Verbindung mit liggja

FPL: Þiðr. 102, 1 «Ligg þu þar.» Dies sagt Vélent, wie er sein Schwert Mímungr unter den Blasebalg stößt. – Þætt. 142, 9 «Þar liggr þú», sagt König Óláfr, der dem schlafenden König Magnus im Traum erscheint. – 397, 4 Hann gekk upp á hauginn at Hallbirni ok mælti: «Þar liggr þú, Hallbjörn –.»

3.1.5. Þar in Verbindung mit sjá

GW: Mork. 91, 11 « Þar megit þer nu sia svic þeira Dana viþ mic. » Haraldr hat mit einem dänischen Verbündeten gemeinsame Sache gegen den norwegischen König Magnus gemacht. Er will sich nun von diesem Verbündeten lösen und sich mit Magnus aussöhnen. Da werden eines Tages in den Raum, in dem er sich befindet, Pfeile geschossen; hierauf bezieht sich der Ausspruch über die svic der Dänen. – IÆ. 288, 31 «Já – þar sè ek nú

listi mitt eða dauðann.» Der Sprechende bezieht sich damit auf das vor ihm stehende Mädchen. Hierher gehört auch die Verwendung zusammen mit dem Imper. sé: IÆ. 28, 30 «Sé þar nú –, várs drottins dóm.» «Sieh hier», der Ring schwimmt beim Gottesurteil auf dem Wasser des Brunnens, was die Untreue der Frau beweist.

Neben sé þar findet sich auch sé hér, so z.B. HMS II (Pálss.) 188, 5 «Se her nu þann, er þu hefir leita farit -.» In den folgenden Beispielen sind þar und hér ebenfalls gleichwertig verwendet. Nj. 133, 3 «Ef þú vill vera þar í sveit -», sagt Gunnarr mit Bezug auf seinen eigenen Bezirk, dazu Vatn. 143, 22 «Þú myndir stefna oss frændum hér í sveit.» Ferner Vatn. 71, 11 «Eru hér ok fleiri kostgripir.» Dazu halte man das oben angeführte Beispiel Háv. 314, 12.

In den von uns angeführten Beispielen ist *þar* ich-deiktisch ⁵² gebraucht, mit *þar* wird eindeutig auf etwas direkt hingewiesen, sei es, daß ein Sprechender auf sich selbst oder etwas unmittelbar Vorhandenes deutet, sei es, daß *þar* zusammen mit Verben, wie *vera* (im Sinne von «bleiben»), *liggja* oder *sjá* gebraucht ist.

3.1.6. Þar in der Schlußformel der Sagas

Par wird bekanntlich in den Schlußformeln der Sagas häufig gebraucht. Wie ist dieses par zu verstehen? Wir sehen uns vorerst die Schlußformeln allgemein etwas näher an. Oft heißt es: ok lýkr par (nú) sogu (es folgt der Name des Helden), oder auch: ok lýkr par nú sogunni oder: ok lýkr par pessi sogu; anstelle von lýkr steht – weniger häufig – ebenfalls lýk ek oder lúkum vér. Manchmal lautet die Schlußformel auch folgendermaßen: lýkr par frá (es folgt der Name des Sagahelden oder honum) at segja. Auch eine erweiterte Formel kann sich finden, so Háv. 358, 11 Ok lúkum vér par nú pessari sogu at sinni með pessu efni. Genau entsprechend ist in anderen Formeln anstelle von par hér gesetzt, so: ok lýkr hér nú sogu –. Lúku vér kann ebenfalls stehen. Schlußsätze, wie lýkr hér sogunni oder lýkr hér pessi sogu (frásogu) oder lýkr hér frá (Name) at segja, finden sich ebenso. In den Pættir ist manchmal páttr oder ræða anstelle von saga gebraucht. Eine erweiterte Schlußformel lautet: Svarfd. 208, 11 Nú lýkr hér Svarfdæla sogu

⁵² Man vergleiche hierzu auch INGVAR G.BRYNJÓLFSSON (Isländisch, Langenscheidts Universal-Wörterbuch, 2. Aufl. Berlin 1966), der unter «da» par, parna, hér, hérna angibt. Die beiden Ausdrücke sind hier also gleichwertig gefaßt.

með þvílíku efni⁵³. In den verschiedenen Fassungen ein und derselben Saga können sich auch verschiedene Schlußsätze finden, so Fbr. 276, 6 ok lýkr hér frásogu þeiri, aber 276, 27 nú lýkr þar ævi Þormóðar – oder Band. 363, 9 ok lýkr hér sogunni, aber 363, 24 ok lýkr þar þessi sogu.

Anhand der angeführten Beispiele läßt sich erkennen, daß es eine Grundschlußformel gibt: ok lýkr þar – oder hér – (nú) sǫgu. In den von mir untersuchten, hier nicht im einzelnen angeführten Schlußformeln, die ich aus kürzeren und längeren Sagas sowie verschiedenen Þættir entnommen habe, fand sich 20mal þar, 16mal hér. Somit werden in den öfter leicht variierten Abschlußformeln der Sagas þar und hér völlig gleichwertig benützt, so daß man diese Ortsadverbien ohne weiteres austauschen könnte. In meinem Material überwiegt leicht þar (5:4).

Es ist üblich, das in den Schlußformeln enthaltene bar mit «damit» wiederzugeben. «Damit» würde sich dann auf die zuletzt erzählte Begebenheit beziehen. Bei den meisten Beispielen ist dies natürlich möglich. Anders verhält es sich aber bei Fällen wie Fbr. 276, 27 (Lesart aus der Flateyjarbók) nú lýkr þar ævi Þormóðar með þessum atburðum, sem nú váru sagð. Með þessum atburðum - mit diesen Begebenheiten - bezieht sich auf den vorher erwähnten Tod von Pormóor. Faßt man nun bar in dieser Schlußformel als «damit» auf, so wird zweimal dasselbe gesagt: Nun schließt damit das Leben von Pormóðr mit diesen Begebenheiten, wie sie nun erzählt wurden. Dasselbe gilt für das bereits angeführte Beispiel Háv. 258, 11. Entsprechend erweiterte Formeln gibt es wie erwähnt auch mit hér, so die bereits angeführte aus der Svarfd.: 208, 11 Nú lýkr hér Svarfdæla sogu með þvílíku efni. Die Übereinstimmung der Formeln verlangt natürlich eine sich entsprechende Interpretation von bar und her. Hér kann auch wirklich anaphorisch («hiermit») verwendet werden; Beispiele finden sich bei Fritzner 54. Die Möglichkeit der anaphorischen Verwendung ergibt sich ferner dadurch, daß bar und hér mit Präpositionen zusammen parallel benützt werden, so z.B. þar af, hér af, þar at, hér at usw. Für die Interpretation der Schlußformel aus der Svarfd. ist damit jedoch nichts gewonnen; es entsteht dieselbe Schwierigkeit wie bei bar, wenn man hér als rückweisend auffaßt. Eine sinnvolle Deutung ergibt sich dagegen, wenn man hér als ich-deiktisch 55 faßt: hier, an dieser Stelle.

⁵³ Daß die Svarfdœlasaga sich als Ganzes in einem schlechten Überlieferungszustand befindet, braucht nicht gegen die Echtheit dieser Formel zu sprechen.

⁵⁴ 1.Bd., S. 792, linke Spalte.

⁵⁵ Hér im Sinne von «hier» wird auch in den isländischen Þjóðsögur und Æventýri

Der Erzähler sagt also: Nun schließt hier die Svarfdælasaga mit diesem Umstand. Gilt diese Interpretation für hér, so muß sie natürlich auch für har gelten. Par wird ja, wie ich gezeigt habe, ich-deiktisch gebraucht. Par – und hér – muß dann logischerweise nicht nur in den erweiterten, sondern überhaupt in den Schlußformeln als ich-deiktisch aufgefaßt werden. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß sich diese alte und in einem gewissen Sinn altertümliche Verwendung von har in dieser wohl sehr alten Formel so lange gehalten hat 56.

Der ich-deiktische Gebrauch von *þar* kann im übrigen mit jenem von «da» im Deutschen verglichen werden ⁵⁷. «Da» kann ebenfalls im Sinne von «hier» benützt werden, z.B.: der Mann da, oder: da sind die neuen Schuhe. Auch das deutsche «da(r)» – dem *þar* lautlich entspricht – ist von Haus aus der-deiktisch; es kann jedoch – wie *þar* – ich-deiktisch gebraucht werden und hat diese Verwendungsmöglichkeit bis heute beibehalten.

Eine Übereinstimmung von par – das zum selben Stamm gehört wie pat – mit $s\acute{a}$ ist durch seinen ich-deiktischen Gebrauch gegeben; eine weitere Übereinstimmung besteht durch den jener-deiktischen Gebrauch von par.

3.2. Jener-deiktische Verwendung von bar

Für die jener-deiktische Verwendung von *par* («dort»), die – im Gegensatz zur ich-deiktischen – längst bekannt ist, führe ich lediglich ein Bei-

gebraucht, so in der Sammlung von Jón Árnason (Íslenzkar Þjóðsögur og Æventýri I, II, Nachdruck der Ausgabe von 1862–64, Leipzig 1927ff.), und es wird auch zusammen mit svo benützt, so daß die lokale Bedeutung ver hér eindeutig ist, z.B. II, 2, S.184 Og lýkur hèr svo frá þeim at segja, oder II, 4, S.298 Og lýkur hér svo sögunni af Sveini flóafífli.

⁵⁶ Hér in der Schlußformel findet sich in einigen der «moderneren» Riddarasogur (die auch noch andere Schlußformeln aufweisen), so in der Erex saga (Samfund, Bd.3, 1880), der Percevals saga, der Ívens saga und der Mirmans saga (Ausgabe von E. Kölbing, Straßburg 1872).

⁵⁷ Auch die direkt deiktische Verwendung von så und «der» entspricht sich, doch ist zu bedenken, daß «der» im Deutschen die Artikelfunktion versieht und insofern in erster Linie nicht direkt deiktisch gebraucht wird, während så keine Artikelfunktion ausübt und also nur demonstrativ (d.h. abgesehen von der direkten Deixis, anaphorisch und präparativ) verwendet wird. Så wird somit praktisch ausschließlich demonstrativ benützt. Seine hinweisende Kraft dürfte deshalb eindeutiger und auch stärker sein als die von «der». Dementsprechend dürfte auch par stärker wirken.

spiel an: Nj. 188, 2 « Hond kom par út.» Dies sagt Gizurr beim Angriff auf Gunnarr, als dieser einen Pfeil vom Dach hereinholt.

3.3. Nichtdeiktische Verwendung von bar

Den Beispielen mit stark betontem *par* stehen – wie beim deutschen «da» – andere gegenüber, wo keine Deixis mehr besteht und *par* «da» in einem ganz allgemeinen Sinn bedeutet, etwa wenn es heißt KFS: Heið. 281, 11 «Hverr ferr þar nú?» Fbr. 249, 2 «Hverr kom þar?» nämlich: «Wer geht da?» «Wer kam da?» Bei den zwei folgenden Beispielen steht *þar* an der Spitze des Satzes; hier ist doch wohl direkte Deixis im Spiele: Ljós. 81, 2 «Þar fór nú einn bezti maðr ór Eyjafirði.» GW: Mork. 127, 1 «Þar er broþir minn i for.»

Den *þar*-Beispielen ohne demonstrativen Bezug stehen entsprechende mit *hér* gegenüber: Vatn. 69, 22 « *Hvat fjánda ferr hér at oss –?* » Þætt. 110, 10 « *Hvat hyggi þér, hverir hér ríða um skóginn –?* »

4. Verteilung von sá, þar und sá inn innerhalb der Literatur

Will man nach der Verteilung im Material differenzieren, so sieht man, daß ich-deiktisches så und bar annähernd überall vertreten sind. Anders verhält es sich bei sá inn, und zwar nicht nur dem absolut gebrauchten. Merkwürdig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß sá inn mit allergrößter Zurückhaltung in der Skaldik gebraucht wird, während inn allein mit Adjektiv relativ häufig verwendet wird. In der Gylfaginning wird es benützt, jedoch mit Ausnahme des besprochenen, direkt deiktisch aufzufassenden Beispiels immer anaphorisch oder präparativ. Auch in einem späten Werk, wie der Bibelübersetzung aus dem 14. Jahrhundert (Stjórn), ist sá inn präparativ oder anaphorisch benützt (abgesehen von seltenen absoluten Fällen vom Typ «jener bekannte»); absolut verwendetes sá inn gibt es z.B. bei der Darstellung der Weltschöpfung nicht. Im ganzen gesehen finden sich nur wenige Beispiele von vorangestelltem absolutem sá inn. Erst die Guðbrandsbiblía bringt dann absolut verwendetes sá inn innerhalb eines einzigen Werkes vermehrt zur Geltung, doch immer noch deutlich als etwas Besonderes. Nachgestelltes så inn findet sich im ganzen weniger häufig. Die wenigen absoluten Formen finden sich in der Edda, Mork., Eyrb. und HMS. Man ist daher versucht zu sagen, daß insbesondere die Setzung von absolutem sá inn, nämlich die sinnliche und die geistige Demonstration, etwas ganz Persönliches darstellt, d.h. daß sie einzelnen Autoren vorbehalten ist. Eine Entwicklung zum «Artikel», wie sie sich z.B. im Gotischen aus der geistigen Demonstration nachweisen läßt, gibt es wie gezeigt hier nicht. Der Gebrauch in der Guðbrandsbiblía ist wohl weitgehend die Tat eines einzelnen.

Was den Typus «jener bekannte» anbelangt, findet er sich in der Edda und in der geistlichen Literatur, kaum in den Sagas, und in der Skaldik begegnet man ihm nicht. In der Edda tritt er übrigens vor allem in Götterliedern, wie Prk. (absolut), Hrbl., Vm., Grm., auf (je 1 Beispiel noch in der Akv. und im Hunnenschlachtlied, nicht absolut), dazu kommt das anaphorische Beispiel aus Háv. 94, 9 sá inn mátki munr: jene mächtige Leidenschaft. In HMS handelt es sich um das absolute steini þeim hinom mikla, sowie zwei Beispiele aus der Antoniussaga (alle absolut gefaßt). Vielleicht geht die Entstehung dieses Typus, der von BRUGMANN schon im Altindischen nachgewiesen wird, auf die Dichtung zurück. Möglicherweise hat er von da aus Eingang in die geistliche Literatur gefunden; allerdings wird auch hier der Einfluß des lateinischen ille im Sinne von «jener bekannte» eine gewisse Rolle gespielt haben.

5. Zusammenfassung

Sá, sá inn und par werden in den von uns untersuchten Werken – kürzere und buchmäßige Familiensagas, Fornaldarsagas, Pidreks saga, Lygis ogur, Pættir, geschichtliche Werke, geistliche Werke, Grágás und Íslendzk Æventýri – ich-deiktisch gebraucht. Der Sprechende zeigt damit auf sich selbst oder etwas vor ihm Befindliches, oder er bezeichnet damit die Zeit, in der er lebt, oder die diesseitige Welt im Gegensatz zur jenseitigen. Neben dem Gebrauch in der direkten Rede (Doppelpunktfunktion) dient så ebenfalls direkt zeigend dem Hinweis auf wörtlich angeführte Verse, Rede usw. sowie der Vorbereitung darauf. Wie im einzelnen dargelegt wurde, können så (abgesehen von einigen Sonderfällen) und så inn nicht als Artikel betrachtet werden; zur Erläuterung wurde bei så inn insbesondere die Guðbrandsbiblía herangezogen und gezeigt, daß sogar dort noch die «artikelmäßige» Verwendung im Text der Hervorhebung, Akzentuierung gilt.

Der Begriff der Deixis wurde in dem Sinne präzisiert, daß es neben der

unmittelbaren, sinnlichen eine geistige gibt: Dem Sprechenden schwebt etwas, das er nicht vor sich hat, sinnlich vor, und er bezeichnet es mit så. Zur Ergänzung wurden auch einige Beispiele für Jener-Deixis angeführt. Was die Belege im einzelnen anbelangt, überwiegen bei den Buchsagas weit die Beispiele aus der Njála. Ari wiederum enthält, wie sich ergab, naturgemäß keine. Überraschend ist der Gebrauch des ich-deiktischen bar (hier), zweifellos ein altertümliches Charakteristikum.

Zur Ergänzung wurden auch einige Beispiele von nichtdeiktischem Gebrauch angeführt, so der artikelmäßige Gebrauch von $s\acute{a}$, eine eindeutige Randerscheinung im klassischen Altisländisch.